

Der Wanderer

im Riesengebirge
Organ des Kiesen-und Iser-Gebirgs-Vereins



Georg Runge †

Sprung

Inhaltsverzeichnis:

Kurt Felscher: Wintersport von anno dazumal.
Rudolf Kauchta: Alpine Winterfahrten im
Riesengebirge. — Will Selmi: Der Künstler

Abolf Thiel. — Vom Gebirge. — Das Wetter.
Bücherschau. — Hauptvorstand und Ortsgruppen.
Anzeigen. —

Wintersportplatz Skigelände

Agnietendorf

im Riesengebirge
Seehöhe 500—650 m

an der Sportbahn Agnetendorf-Peterbaude-Spindlermühle * Beliebter Aufenthalt für Wintersportler und Erholungsbedürftige * Gute Unterkunft in Gaststätten und
Privat * Post-Autoverbindung * Bahnstation: Hermsdorf (Kynast) * Auskunft: Gemeindebüro.

**Zerbroch. Ski
repariert**
für 4—6 RM.
bei 2jähriger Garantie
Ski-Sanatorium
Reichenbach (Schles.)

Gott schuf die Berge und die
Täler, die Wälder und die
grüne Au; daß ihr sie fröhlich
könnt durchwandern, schafft
Weg und Steg der R.G.B.
Seid alle herzlich drum ge-
beten, als Mitglied bei uns
einzutreten.

Photographische Aufnahmen

Winterbilder vom Riesengebirge, Bänden, Sport, für
Postkartenanfertigungen,
kauft u. erb. Angeb. Arthur
Medeker, Berlin-Tempelhof.

**Photo-
Apparate**
Bedarfsartikel

Prismengläser, gut u. preisw.
Vorzugsliste J. gratis.
Teilzahlung gestattet!
Photohaus Max Albrecht,
Berlin SO 36 J, Kottbuser Str. 3.

Von Behörden, u. a. den
Provinzial-Schulkollegien,
wärmstens empfohlen:

Naturdenkmäler

und Naturschutzaufgaben
in Schlesien

Prof. Dr. Theodor Schube.
32 Seiten Text
u. 100 Seiten — 200 Abbildung.
Preis broschiert 2 Mark.

Naturdenkmäler, d. f. Einzel-
stücke aus dem Pflanzen- oder
Tierreiche oder der Gesteins-
welt, die zufolge ihrer Größe,
Schönheit oder Wuchseigenart
als deutlichste Belegstücke für
die Schaffenskraft u. Formen-
fülle der Natur oder ihrer Sel-
tenheit weg. aufgeführt, bewun-
dert u. gepflegt werden sollen.

Die Umschau (Frankfurt a. M.)
schreibt ihre Besprechung des
Buches mit den Worten: Viele
deutsche Landesteile können
Schlesien um die Arbeit und
Veröffentlichung d. Verfassers
beneiden.

Verlag von
Wilh. Gottl. Korn
in Breslau 1

Zu haben in jed. Buchhandlung

Den ersten Preis

bei sportlichen Wettkämpfen zu erringen,
setzt rastlose Arbeit und unermüdliches
Training voraus. Nur dem disziplinierten
Bewerber, der mit scharfer Selbstkritik
sich immer wieder erprobt, winkt der
Lorbeer des Siegers. So ist es auch sonst
im Leben; nicht der Leichtfertige hat die
meiste Aussicht auf Erfolg, sondern nur
der stets strebend sich Bemühende ist ein
ernstlicher Konkurrent. Sport und Wirt-
schaft sind keine Lotterien. Darum ist es
kein Zufall, wenn Kenner täglich und
öfter ihren Beifall zollen

dem vorzüglichen Landskron-Bier,
immer ein Genuß!

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld

Berlin W8 Landeshut i. Schles. Köln a. Rh.

Größtes Wäschehaus

Preislisten / Angebote / Proben kostenlos

Besuch und Besichtigung des vielseitigen
Landeshuter Betriebes empfohlen!

Das amerik.
**Winter-
sporthemd**
m. Windfuge
vorricht. an
Arm u. Brust
in pa. Seid-
flanell, oliv-
grün, feldgr.,
marinettau und ibaldbraun
RM. 7.50. Kragegr. angeb.
Versand per Nachnahme
E. Jauernig, Berlin S. 139.
Prinzessinnenstraße 30.

Rouffur!

Seltene Gelegenheit
zu einem vollend. Genuß
in der Pfeife und als
Zigarette bieten die her-
vorragenden Feinschnitte

Märchen	30 s
Sonntagssport	35 s
Morgenröte	40 s
Goldfiesel	50 s
Gold-Edag	60 s

Kauft nichts anderes!
Kostproben auf Wunsch
Klein's Tabakfabriken
Schiffersdorf.

Touristentarte der Hohen Tatra

Herausgegeben
von

Dr. August Otto
Maßstab 1 : 50 000.
Zweite Auflage.

Farbige Darstellung der
Höhenschichten mittels
einer Skala von 20 Eöden
in klar. plastischem Bilde.
Alle Touristenwege sind
rot markiert.
Preis 2 Mark.

Wilh. Gottl. Korn
in Breslau 1.

Heirat!

Viele reiche Ausländerinnen,
v. verm. deutsche Damen, a.
m. Realität, Bes. usw. wünsch.
glückl. Heirat. Herren a. o.
Vermögen. Auskunft sofort
Stabrey, Berlin N 113.
Stolpische Straße Nr. 48.

Februar
Montag

20

Anzeigenschluß
des Märzheftes

Der Wanderer

im Riesengebirge

Organ des Riesen- und  Rier-Gebirgs-Vereins

Verlag: Wilh. Gottl. Korn-Zeitschriften-Abteilung-Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7^{II}

Nr. 2

Breslau, 1. Februar 1928

48. Jahrgang

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Summstr. 41/43 (Postfachkonto Breslau 311 51) entgegen. — Anzeigen die sechsgepaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt — Anzeigen-Aannahme durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

Wintersport von anno dazumal

Erinnerungen von Kurt Felscher-Dhlau

Wer heute zur Winterszeit in unser herrliches Gebirge kommt und besonders an Sonntagen in dem Menschenstrom mitschwimmt, den die eigens dafür eingerichteten Sportsonderzüge aus ihren Abteilen ergießen lassen, der kann sich schwer vorstellen, daß vor einem Menschenalter von diesem Massenandrang Sportfreudiger, ja überhaupt von einem nennenswerten Zustrom winterlicher Gebirgsgäste kaum zu reden war.

Gewiß, es gab auch schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts solche, die zur Peter- oder der Neuen Schlesiischen Baude emporstiegen und dann mit dem Sportschlitten talwärts sausten; aber das waren doch zur überwiegenden Zahl Einheimische aus den entsprechenden Gebirgsorten oder aus Hirschbergs Mauern. Gelegentlich kamen auch zu dieser Zeit schon manche von „weither“; denn gerade von besagten Bauden — nehmen wir die Grenzbauden als dritte im Bunde noch hinzu — war es Anno dazumal wie übrigens auch heute noch ein Hauptvergnügen für viele, sich im Hörnerschlitten talabwärts befördern zu lassen. Ja, die Hörnerschlittenfahrt war und ist ein Hauptanziehungspunkt für winterliches Vergnügen solcher, die selbst nicht eigentlich Sport treiben können und es — nebenbei gesagt — sich leisten können. Ganz billig ist ja der Spaß nicht; denn zuerst mußte man sich doch „hinaufziehen“ lassen. Dabei gab es oft drol-

lige Szenen. Vor Königs Hotel in Schreiberhau, vor Diezes in Hermisdorf oder vor Beyers Hotel in Agnetendorf fuhren die Hörnerschlitten mit ihrem braven Gaul davor, den Führer zur Seite oft in langer Kette auf. Denn manchmal lockte dieses Vergnügen ganze Gesellschaften nach dem Gebirge;

besonders aus Breslau, Berlin, Dresden, ja sogar aus Hannover und Königsberg strömten sie herbei. Einmal hatten wir Hirschberger Jungen die Freude, sogar den Prinzen Heinrich als Gast des Gebirges zu einer Hörnerschlittenfahrt von der Neuen Schlesiischen Baude herab bei der Durchfahrt durch Hirschbergs Straßen begrüßen zu können. An ihn und seinen Besuch erinnert heute noch die auf dem Kamme errichtete Prinz-Heinrich-Baude. Da solche „Sportfreudige“ mit des Gebirgswinters Rücken und Tücken wenig oder gar nicht vertraut waren, zogen sie es vor, sich, wohlverpackt in Pelze, riesige bis zur Magen- gegen reichende Fußsäcke, Pelzmützen und wärmende Shawls — Schaultichel nennt sie der Gebirgler — emporziehen zu lassen. Bei diesen umfangreichen Hüllen war es nicht eben leicht, die Dickvermummten im Hörnerschlitten mit seinem kastenförmigen Aufbau zu verstauen. Endlich ging es dann los, der Baude zu; voran schritt in gleichmäßigem Trott das brave Kößlein, gezügelt von dem nebenher schreitenden mehr oder minder schweisgamen Führer. So ging



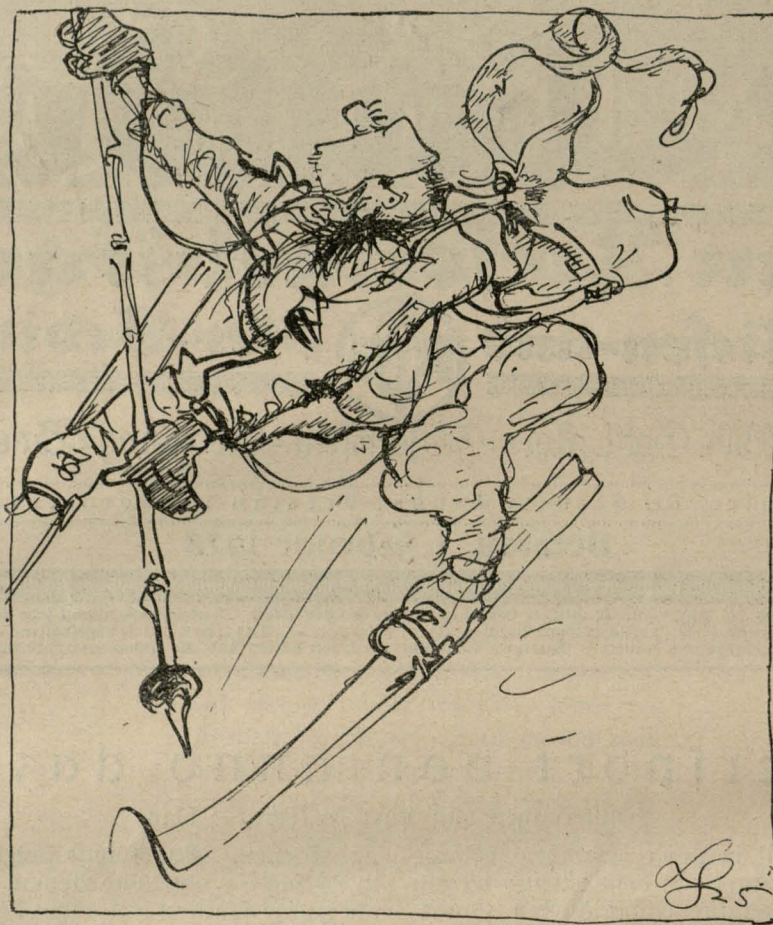
Erich Fuchs

Aus der Radierfolge „Schlesiisches Bergvolk“

Talwärts

es Schritt für Schritt empor durch den weichen, pulvrigen Schnee, durch den rauhreif-umkrusteten Hochwald, durch die wunderbare Winterstille, die nur von dem Geläut der Schellen am Kummer des schreitenden Pferdes stimmungsvoll unterbrochen wurde. Eine traumhafte Fahrt war es oft; so traumhaft, daß der wohlbeleibte Herr X. oder seine gleich umfangreiche bessere Hälfte bei der Ankunft vor Zinneders wohligh erwärmter Peterbaude erst buchstäblich „geweckt“ werden mußte. Und wenn man sich dann dort oben an Speis' und Trank gelabt, durch eine Flasche Bösler Goldschweinchen erwärmt hatte, vertraute man sich von neuem den siebenfachen Hüllen an, drückte dem Schlittensführer, der sich schon zwischen den Hörnern zur Talsfahrt bereitgestellt hatte, noch heimlich ein gutes Trinkgeld in die Hand, um sicher zu sein, an der berücktigten — heute nicht mehr vorhandenen — Jägerhütte mit ihrer schwierigen Steilkurve oder vor der Zackelfallbaude, wenn man von der Neuen Schleißchen herabfuhr, nicht umgeworfen zu werden, was zwar ob besagter Hüllenzahl meist nicht gerade gefährlich, aber immerhin etwas unbequem zu sein pflegte. Der aus dem umgekippten Fahrzeug Gerollte lag nämlich dann hilflos wie ein riesiges Weihnachtspaket im Schnee, wie es auch einmal meinem Vater — übrigens trotz Trinkgeldes — erging.

Aber mehr und mehr trat bereits in den neunziger Jahren neben den Hörnerschlitten Rübezahls der sogenannte Sport Schlitten und damit der Grundsatz: „Selbst ist der Mann!“ Heute spricht man ja eigentlich nur noch vom „Rodeln“, von „Rodelschlitten“, „Rodelbahnen“ usw. In meiner Jugendzeit kannte man diesen aus Tirol stammenden Ausdruck noch nicht. Wir benutzten damals zu unseren Schlittensfahrten ausschließlich den Riesengebirgs-Sport Schlitten, der sich von dem heute weitverbreiteten Rodelschlitten durch den weniger steil emporgerichteten Bau der Vorderkufen unterscheidet. Mit diesen schlanken, aus Eschen- oder Rotbuchenholz gebauten Schlitten war es ein wirklicher Genuß, talab zu saufen. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß die Stellmacherei Silberbrand in Hirschberg die besten Sport Schlitten herstellte. Wie dauerhaft sie gebaut waren, beweist u. a. die Tatsache, daß der meinige, fast vierzig Jahre alte, noch immer erfolgreich von meinen Kindern — allerdings nicht zu Fahrten vom Gebirge herab — benutzt wird. Heute ist der „Rodelschlitten“ zum Massenartikel ganzer Industriezweige geworden; aber nicht jedes dieser „Sportgeräte“ dürfte den Anforderungen einer Bergfahrt gewachsen sein. Von Jahr zu Jahr erfreuten sich diese Sport Schlittensfahrten vom Gebirge herab einer zunehmenden Beliebtheit. Jahrelang beherrschte die Peterbaude die Lage; einfach aus dem Grunde, weil sie am leichtesten zu erreichen war. Es war die Zeit, als die Eisenbahnlinien in Petersdorf bzw. Zillertal-Erdmannsdorf endeten. So fuhr man eben bis Hermisdorf und wanderte dann über Agnetendorf bis zur Peterbaude in etwa dreistündigem Marsch



Wie flogen rechts, wie flogen links
„Die Hügel, Bäume und Becken!“

empor. Wollte man einmal von der Neuen Schleißchen Baude herabfahren, dann mußte man eben von Petersdorf aus das Zackeltal bis Schreiberhau aufwärts steigen und sich in Königs Hotel erst einmal stärken. Einmal hatten wir Pennäler sogar soviel Geld zusammengekratzt, daß wir uns sechs Mann hoch von Petersdorf nach Schreiberhau einen Pferdeschlitten leisten konnten. Eine solche Fahrt zählt heute noch zu dem Schönsten, was das Gebirge an winterlicher Pracht und Herrlichkeit zu bieten vermag. Man weiß dann kaum, was man das Fesselndste nennen soll, ob die schnee-vermummte, winterlich stille, in Kurvenaufwärts führende Straße selbst, ob das tief unten liegende Bett des Zackelwassers mit seinem Rinnen und Rauen unter fußdicker Eisschicht, mit seinen offenen Stellen dazwischen, die wie dunkle Rastelaugen zu einem empor schauen, ob die reiß- und schnee-verpackten Fichten, die wie riesige Schahütten neben mächtigen Stein- und Felsstürmen mär-

chenhafter, granitener Schlösser wuchten. Heute kribbelt und krabbelt es durch diese Winterstille, wenn die Sportverhältnisse günstig sind. Nicht zum wenigsten hat an dem Sportbetrieb die Jugend ihren Anteil. Als Schulausflug im Winter ins Gebirge habe ich im März 1896 den ersten erlebt, ein ziemliches Novum damals und von mancher Seite arg bekräftelt. Ein junger „Probekandidat“ wagte es damals als erster mit etwa einem Duzend fünfzehnjähriger Gymnasiasten eine gemeinsame Rutschpartie von der Peterbaude herab zu unternehmen; insofern ein wirkliches Wagnis, als wegen der vorgerückten Jahreszeit die Schlittenspur zum größten Teil völlig vereist und der größere Teil der Fahrer vom Gebirge noch nie zu Tal gesauft war. Trotzdem ist alles glimpflich abgelaufen; nur ein Schlitten blieb im Walde zerplittert liegen. Der unverletzt gebliebene Fahrer hatte richtigen „Dusel“ entwickelt. Im übrigen nahm die Schule zum Wintersport noch keine eigentliche Stellung.

Und um die Zeit, da der Sport Schlitten ein immer häufiger erscheinendes Sportgerät wurde, dem sich nach und nach auch manch älterer, schließlich sogar die holde Weiblichkeit jungen und jüngeren Lebensalters anvertraute, erblickte man nun auch schon das Sportgerät, das heutzutage unbestritten der Beherrscher im winterlichen Sportbetriebe geworden ist, den Schneeschuh. Und doch ist er wie gesagt der jüngste unter den genannten Sportarten. Ich weiß mich noch zu erinnern, wie wir Tertianer uns glühend Schneeschuhe zu Weihnachten wünschten, jene langen „Brett“, mit denen man so fränk und frei durch Gottes schöne Winterwelt streifen konnte. Um die Mitte der neunziger Jahre ist der Schneeschuh im Hirschberger Tal und im Gebirge immer häufiger zu sehen gewesen. Und ein junger Norweger — er hieß Hansen — damals Volontär in der Füllnerischen Papiermaschinenfabrik in Hirschdorf/Warmbrunn war es, der mit wenig Worten, denn er radebrechte das Deutsche nur eben, aber mit umso sprechenderem Arm- und Bein-

schwingen uns Jungen in die wichtigsten Geheimnisse des Skilaufs einweichte. Von den jetzigen Kunst- und Fachausdrücken — heute hat ja alles seinen besonderen „Stil“ — überhaupt von sogenannter Theorie war damals kaum die Rede. Auch von dem heutigen Sportdress, der, wie jede Bekleidung auch hier der allmächtigen Mode unterworfen ist und für manchen und manche eine Hauptfrage sportlicher Betätigung sein soll, sprach damals noch niemand. Heute beherrscht die Wolle in Gestalt von Sweatern und Pullovern, als Mütze und Mützchen, als anderthalb Meter Shawl, als bis zum Ellbogen reichender gerauhter Handschuh usw. das Bild neben der Windjacke und der langen unten gebundenen Stoffhose für beide Geschlechter. Dazu gehören als unumgänglich notwendiges Requisit ein Paar eigens konstruierte Stisportschuhschuhe. Vor reichlich 30 Jahren tat es eine Winterlodenjoppe, eine bis über die Ohren reichende Pelzmütze; unter Umständen, wenn der Ostwind gar zu eifrig pfeift, noch eine sogen. Schornsteinfegermütze, den aus dem Kriege bekannten Kopfschützern ähnlich, von Müttern selbst gestrickt, dazu ein Paar gewöhnliche wollene Handschuhe. An Stelle der heutigen Sportschuhe steckten wir ziemlich ohne Ausnahme in Stiefelhosen mit Langschäftern, die damals unsere ganze Leidenschaft ausmachten. Und nun das damalige Sportgerät selbst! Die Hölzer hatten ziemlich die Gestalt wie heute, waren jedoch meist länger, schmaler, schwerer und spitzer zulaufend als heute, zumeist ohne Lauf Rinne. Als Holz wurde fast ausschließlich Eiche benutzt, teurer ausländischer Holzarten kann ich mich nicht entsinnen, wie jetzt üblich. Sehr einfach war auch die Bindung, deren es heute eine ganze Menge gibt. Die jetzt als zur Führung unbedingt notwendig erkannten Metallbacken benutzten wir noch nicht, auch keine Spannvorrichtung. Wir gebrauchten

damals auch fast ausschließlich nur einen unten mit einem Schneeteller versehenen längeren Stock. Auch hier ist es die oben erwähnte Stellmacherei gewesen, die bald mit nach damaligen Begriffen sportgerechten Schneeschuhen hervortrat. Ein komplettes Paar, wie es auch 1895 auf der Breslauer Gewerbeausstellung ausgestellt wurde, kostete rund 20 Mk., für damalige Zeiten ein ziemliches Stück Geld; heute nicht mehr annähernd ausreichend für ein Paar bessere Brettl. Trotz der gegen heutige Sportbegriffe vorintuslichen Hölzer haben wir doch manch hübsche Leistung im Langstreckenlauf aufgebracht, sind von höheren Hügeln zu Tal gesauft, haben uns im Sprung geübt über natürliche Steilböschungen. Unser Hauptportgelände lag am Fischerberg, dort, wo heute sich das neue Stadtviertel mit der stattlichen Oberrealschule erhebt. Auch von der Goldenen Aussicht am Jägerwäldchen, vom Helikon oder den Schanzen herab bot sich gute Gelegenheit. Und nun mehrte sich von Jahr zu Jahr die Zahl derer, die sich dem hölzernen Langschuh anvertrauten. Auch die Damenwelt fand immer mehr Gefallen an dem schönsten aller Wintervergnügen. Immer zahlreicher wurden die Geschäfte, in denen man Schneeschuhe erhielt. Bald nach der Jahrhundertwende setzte dann der Sportbetrieb im großen ein mit seinen Meisterschaftswettkämpfen auf eigens angelegten und gepflegten Rodel-, Ski- und Bobbahnen. Der letztgenannte Sport ist ja überhaupt nur auf Kunstbahnen eigentlich möglich und mit seinen aufregenden Momenten der an Sensationen reichste, wie auch das Springen bei Skimeisterschaften des Nervenkitzels nicht entbehrt. Und doch, der höchste Reiz des Wintersportes sollte nicht darin liegen, durch Rekordleistungen zu glänzen, sondern sollte vor allem dazu dienen, mit dem Schneeschuh die Herrlichkeit der winterlichen Natur zu durchstreifen und dadurch Seele und Leib gleichermaßen zu stärken.

Alpine Winterfahrten im Riesengebirge Durch die Kesselgruben

Von Rudolf Rauscha

Die späte Nachmittagssonne lag noch immer warm über Grünthal, in vielen Rinnsalen sickerte das Schmelzwasser auf der vereisten schmutzigen Straße dahin und im braunen Wasser der Iser unter dem Hoffnungstaler Stege war schon ein merkliches Rauschen des kommenden Frühlings. Wir atmeten leichter, als der Wald uns endlich auf die sanften, verschneiten Wiesen um Strickerhäuser entließ.

Nun erst war es vernünftig, die Brettel anzulegen und dem kühlenden Ostwinde entgegen zu gleiten, der von den abendlich strahlenden Rängen des Gebirges herabwehte.

Ich tauschte Horns leichten gegen meinen schweren Rucksack ein; denn Freund Steinjan hatte vorgeschlagen, meinen Schnerser, der außer den üblichen Sachen auch noch ein schweres Seil und Steigeisen barg und mit einem aufgeschlachten Pödel prognostisch zu wechseln.

Horn schulterte bereitwillig die schwerere Last und gemächlich schoben wir in den schattigen Seifenbachgraben hinein. Hinter uns im Tal das letzte Sonnenblinfern in den Fenstern Harrachdorfs, und am Abendhimmel folgte die fingerföhne, hauchzarte Sichel des Mondes der scheidenden Sonne.

Trotz einiger frühlingwarm gewesener Tage lastete der Schnee noch immer meterdick auf den hohen Bergwiesen. Seifenbachs und weihnachtsstraulich wie immer waren die dunklen Hütten an die Hänge geduckt. Noch lag vor uns auf des kalten Berges kahler Kuppe ein lila Abendlicht, noch lohte purpurn eine große windgeschwellte Wolke über der Kesseltöpfe, dann schlugen des Tales schneeose Waldwipfel nachtdunkel über uns zusammen, und neben uns raunte, noch winterlich verhärmt, der Seifenbach ein leises Lied. Wir waren eine gute Stunde gefahren,



Georg Runge +



Amshau

als uns der Hunger im obersten Seifenbachgraben zu rasten gebot. Hier oben ist das Tal freier: weit hinaus konnten jetzt die Blicke über die Wälder nach Westen fliegen. Sie sahen, nun der Tag zur Neige ging, einen blassen, von schieferfarbenen Wolken geschichteten Dämmerhimmel, und die ehemals so feurig leuchtende Windwolke drückte nun drohend und aschgrau auf den schneeblichen Rücken des Rahlen Berges. Aus dem sorglos blauen Tage war ein beunruhigend düsterer Abend geworden.

Und als dann die letzten Wälder immer tiefer hinter uns zurücksanken, im schattengrauen Tale die Lichter von Rochlitz — ein zauberhaftes Bild — immer heller aufleuchteten, da war es, als ob die Nacht von Osten her immer trüber und unfreundlicher entgegen zöge. Mit einem widerlich gelben Auge, das sie riesengroß zwischen den Wolken aufgerissen hatte, sah sie uns lange mißgünstig nach. Und wo der Weg nach den Hofbauden eine breite Waldschneise quert, dort spürten wir plötzlich den Wind von Süden her anbrausen, als hätte sie ihn absichtlich dorthin gewendet, daß er nur ja recht bald die schmutzigen Wolken dort draußen über den ganzen verdunkelten Himmel triebe.

Doch sie schien uns nur täuschen zu wollen; denn als wir beim verlassenen Geigerhaufe auf den freien Südhang des Rahlen Berges hinausglitten, sprang uns der Ostwind mit so unerwarteter Wucht an, daß wir uns tief und stark gegen ihn stemmen mußten. Schleunigst schlossen wir die geöffneten Zoppen und zogen die Handschuhe an.

Der wilde Atem dieses Nachtwindes verkrustete des Tages weichen Firnschnee, in dem die Brettel unablässig fortzuschlürften vorüber an den Hofbauden, dem Südrücken der Kesseltöpfe zu. Es war ein merkwürdiges Lichterschwenken in dieser dunklen Gebirgsnacht, dazu oft ein lautes Rufen und manchmal ein würgendes Stöhnen, beides immer wieder verschlungen von einem rasend entgegen heulenden Winde. Er peitschte die Bäume des Vogelberges in solch grausamer Luft, daß wir schon von weitem das dunkle Zischen ihrer Wipfel hörten. Ganz absonderlich aber war es, wie die dunkle Wetterwolke noch immer auf der Kesseltöpfe wucherte. Wie fest mußte sie sich in deren Scheitel verkrampft haben, daß selbst ein solcher Sturm sie nicht zerfeigen und fortfeigen konnte.

Ungefähr um 7½ Uhr abends erreichten wir den breiten Rücken am Vogelberge. Noch fern draußen hinter stöhnenden Wäldern winkte mit traulichem Licht das Ziel unserer Fahrt: die hintere Schüsselbaude.

Und von dort sah man nun, wie plötzlich die drei Lichtegel unserer Taschenlampen aufblitzten, sich dann den Hang hinabdrehen und tiefer unten wunderbar lange verweilen. Doch auf einmal schossen ihrer zwei, fallenden Sternen gleich, in die Waldnacht der Kesseltöpfe hinab, während die dritte langsam nachastete. Und wieder eine kleine Stunde später fuhren wir aus dem orgelnden Walde auf den nächtlichen Plan der hinteren Schüsselbauden hinaus.

Eine schlecht verschlafene Nacht war vorbei. Zwischen leichten Wolfenschleiern verblaßten über der Baude die letzten Sterne, ein dunkel wogendes Gewölk füllte die östlichen Gründe des Gebirges, hell angehaucht vom jungen Morgen hing nach immer die zähe Wolke am Gipfel der Kesseltöpfe.

Frühstücken und Wachsen der Schneeschuhe hielten uns länger auf, als wir gedacht hatten. Erst um 7½ Uhr richteten wir die Hölzer dem westlichen Waldrande zu, von wo uns dann der markierte, sogenannte „alte Fahrweg“ in angenehmer Steigung durch einen prachtvoll weiten und alten Wald allmählich emporhob in das freie, herrlich fahrbare südliche Gehänge der Goldhöhe. Ich sah es zum ersten Male in winterlicher Schönheit prangen; denn als wir hier in den gefrorenen Schigeleisen bergan stiegen, fast mühelos — wir hatten ja nordischen Klister an den Sohlen —, bereiteten uns Wind und Sonne einen wunderbaren Morgen.



Kesseltöpfe und Kesselgrube

Zuerst nur schwach und zaghaft, dann aber immer kräftiger und dunkler stiegen unsere langen Schatten mit hinauf über den harten Firn. Wind hob die besonnten Wolken von der Goldhöhe, sie flogen auf und ließen ein erdenloses Blau erstrahlen, und aus den tiefen Kesselgruben geister-ten die Nebel gleich astralischen Gebilden empor.

Es ist etwas von alpiner Landschaft in diesem Winkel des Riesengebirges. Vom tiefsten Punkte der großen Kesselgrube steilt sich der mit prächtigen Wächten gesäumte Gipfelrand der Kesseltöpfe fast 400 Meter auf. Die

beiden Gruben trennt ein Felsgrat, der sich zur kleinen sanft, zur östlichen großen Grube aber mit jähem Gefels abbricht. Nahe dem Wächtensaume des Gipfels verliert sich der Grat in steiler Böschung, die an einer Stelle meist wächtenlos ist, und ein leichtes Aufsteigen auf die flach gewölbte große Kuppe gestattet.

Auch heute war an dieser Stelle keine eigentliche Wächte, nur ein etwa meterhoher, senkrechter Abbruch, der in die starkgeneigte Firnwand überging.

„Dort“ — so erklärte ich meinen Gefährten — „werden wir den Aufstieg vollenden. Und wir werden den Fickel mitnehmen, da es noch ungewiß ist, wie der Tag sich entwickeln und der Firn der letzten Steilwand beschaffen sein mag.“

Das war es ja, was uns vor allem hierher gezogen hatte: Wir wollten wieder einmal alpines Gelände unter den Füßen fühlen und jene Luft um uns, die die mächtigen Gründe und Schlünde füllt. Und dies war der Plan, der die Träume der vergangenen Wochen beseelt hatte: Wir würden uns vom Harrachsteine unmittelbar über den steilen Hang in die große Kesselgrube hinabschwingen und dann aus der kleinen, dort wo der Weg von den Hofbauden in sie mündet, zum Grate zwischen den Gruben und auf ihm zur Kesseltöpfe wieder aufsteigen.

Eine Stunde lang hatte uns der Weg von der Schüsselbaude zur Rammhöhe sanft emporgeführt, nun hielten wir in der großen flachen Mulde kurz vor dem Harrachstein und machten uns zur Abfahrt fertig, indessen die letzten Nebel dem Schlunde

der großen Grube entquollen. Hier blieb Tschörner, dem diese Sache nicht geheuer schien, freiwillig als Hüter meines Rückfades zurück. Wir drei aber jagten pfeilgerade und ohne die geringste Brettelspur zu hinterlassen dem Abgrunde zu und waren nach wenigen Sekunden den nachfolgenden Blicken hinter der Kimmung verschwunden.

Und sahen nun augenblicks ein wahrhaft zünftiges Gelände unter uns, das sich zur schmalen Grubensohle an 300 Meter tief und in beträchtlicher Steile absenkte. Hart und glatt war der im Morgenschatten niederhangende Firn, so daß wir anfangs zauderten in der Besorgnis, dieser harte Schnee könnte den stumpfkantigen Hölzern keinen Halt bieten. Vielleicht würde er uns schon beim ersten Schwunge stürzen und wir hätten uns, einmal im Gleiten, sicher erst im Grunde der Grube wieder aufkrabbeln können. Nach einem derart „kurzen Verfahren“ verlangten wir durchaus nicht, andererseits mußte die Sache doch versucht werden.

So schnitt denn Steinjan als erster den Hang beherrscht an: breitspurig, in tiefer Höhe und stark vornüber geneigt, wie es eben dieser Firn bei solcher Steilheit erforderte. Dann versuchte ich den ersten Stemmboogen, er gelang besser als ich erwartet hatte. Man mußte nur die gerade Schrägfahrt stark abstemmen, den bogenäußeren Schi kantend, weit talwärts vorführen, sich furchtlos nach vorn beugen und dann den Kantenwechsel auf dem bogeninneren Schi mit Beidrehen oder Beheben dieses Beines so rasch als denkbar vollziehen, und schon schoß man wieder schräg nach vorn der Tiefe entgegen.

Doch die näherte sich uns nicht so rasch, als es die stark angestregten Gelenke gewünscht hätten. Deshalb schaltete ich bald die stufige Abfahrt ein. Jeder geübte Schneeläufer kennt sie. Man unterbricht die kantende Schrägfahrt indem man plötzlich die ganze Fläche beider Gleitsohlen auf den Steilhang drückt: gleich saust man geradenwegs hinab, so lange es einem wohl tut; dann kantet man wieder, schießt schräg dahin, stemmt ab, dreht einen Bogen oder Haken und die Sache beginnt, mit der anderen Körperseite zum Hang gefehrt, von neuem. Solcherart werden die Glieder wechselvoller beansprucht und man gewinnt bedeutend rascher an Tiefe.

So abwechselnd schnitten und scheuerten wir herrlich rasend den Hang hinab. Wir rasierten ihn förmlich mit lautem Rasseln, ohne daß es merklich zu sehen war. Und zuletzt: mit einem Rufe ungestümer Lust, der die Stille der Grube in tausend Stücke zerriß und von allen Wänden widerhallte, warf ich mich zur jähen Schußfahrt vor. Da stürzten die Bäume des Grundes wie wahnsinnig gegen mich, ganz toll heulte die Luft in den Ohren, und der Querschwing, den ich auf der schmalen Grubensohle riß, war voll solcher Wucht, daß ich mit der Schulter beinahe den Boden berührte. Dann glitten wir in guter Bogenfahrt durch den schütterten Wald auf den Rübezahlsweg hinaus. Auf ihm fuhren wir über die schmale Schneebrücke des Grubenbaches in die kleine Kesselgrube.

Als wir die erste Kehre in ihren harten Schnee stampften, war genau eine Viertelstunde vergangen, seit wir die Abfahrt

begonnen hatten. Und während wir nun auf dem mäßig geneigten, von alten Lawinen gewellten Boden der Grube stetig bergan zogen, sahen wir oft zum Wächtenranze unseres Gipfels empor: hoch über uns hingen die blendenden, verderbenbringenden Girlanden.

Dort hinauf war uns nun der mühevolle Weg klar vorgezeichnet. Es war in der Hauptsache eine wohl 40 Grad steile und gut 100 Meter hohe Schneerinne, durch die wir den Grubengrat am besten erreichen konnten. Über die untersten Brocken einer vom Grate abgegangenen Grundlawine strebten wir der Rinne zu. Uns zu Häupten flog ein großer Vogel vor den unerwünschten Eindringlingen. Er strich mit kurzen Flügelschlägen — schwarz sein Stoß um die grauen weitgespannten Schwingen vom Himmel durchleuchtet — schlingernden Fluges gegen Süden. Und unter dem fein geschwungenen Perlenstabe der Wächten schoß ein Falke dahin und verlor sich in westlichem Blau.

Bis zum Beginn der Rinne hatten wir schlecht und recht gleiten können, nun begann die hartnäckige Arbeit der Treppenschritte, die uns fast bis zum Gipfel beanspruchen sollte. Man muß einen gewissen Dreitakt in die Arbeit bringen; es ist der einzig gegebene Rhythmus, der sie erleichtert und dann stundenlang erträglich macht, besonders dann, wenn man in der Steigarbeit der Füße wechseln kann.

Das konnten wir allerdings nicht, solange uns die enge, beinharte Steilrinne gefangen hielt. Jeden Versuch, zu wenden, hätten wir höchstwahrscheinlich mit einem, wenn auch ungefährlichen Hinabstürzen be-

zahlen müssen. Und obendrein hätten wir noch bedeutend an Zeit verloren. Das wollte natürlich keiner, und so kanteten wir denn, das Gesicht wie Meßkapitler stets gen Osten gewendet, unverdrossen empor, sorgsam bedacht, ja nicht abzugleiten. Jeder Schritt mußte stark und unbedingt sicher gestampft und die Stöße jedes Mal fest in den Firn getrieben werden. Wenn wir die anstrengende Arbeit manchmal durch kleine Pausen unterbrachen, um das Gelände über uns genauer zu mustern, rammten wir den talseitigen Stod hart am Schi tiefer als sonst in den widerspenstigen Schnee.

Endlich hatten wir den Grat erklimmt. Einen Augenblick lang ragten die nach Osten gerichteten Schnäbel unserer Schuhe über seinen tiefen Absturz in die Luft hinaus, dann schlangen wir sie rasch gegen Westen und trepten auf dem nun breiter und firniger gewordenen Grate höher hinauf. Kurz unter dem Wächtenranze zwang mir der immer steiler werdende Firn die Hölzer ab. Da hieb ich mit den Schuhspitzen tiefe Stufen in die Steilwand, bis ich über den obersten senkrechten Abbruch hinauslangen und die Schistböcke tief in den Firn der Koppe treiben konnte. Dann schwang ich mich an ihnen über das letzte Bollwerk empor.

Etwa eineinhalb Stunden waren verronnen, und mehr als 800 Stufen schritte mochten wir wohl gestampft haben, ehe wir, tief befriedigt, die leicht bewegte und köstlich milde Luft des Gipfels atmen konnten. Nun wußten wir, daß wir auf unserem Anstiegswege bei gutem Schnee zweifellos auch



Georg Runge +

Abfahrt

abfahren könnten. Es müßte dies eine der schönsten alpinen Abfahrten im ganzen Riesengebirge sein: lockende Aufgabe kommender Jahre.

Das Abfahrtsgelände zwischen dem Harrachstein und dem Grunde der großen Kesselgrube, das in seiner ganzen Steilheit uns gegenüber lag, mag nur selten besucht werden — wir querten nur eine, in den Firnschnee eingegrabene alte Spur — und der Aufstieg auf Schneeschuhen über den Grat zur Kesseltöpfe ist unseres Wissens überhaupt noch nicht durchgeführt worden. Damit soll aber bloß gesagt sein, daß sowohl jene Abfahrt wie auch dieser Anstieg in wohlthuender Abgeschlossenheit sich vollziehen.

Wir fühlten das so recht, da wir nun die weiten Elbwiesen und die nahen Rämme des Gebirges vor uns hingelegt sahen. Wie geschäftige Ameisen wimmelte das dunkle Volk der Schifahrer auf den in gedämpfter Sonne liegenden Flächen hin und her. Dann jagten wir im Schuß vom Gipfel hinab, holten vom Harrachsteine den zurückgelassenen Rucksack und wieder vereint mit dem abtrünnigen Gefährten, schnitten wir unsere Spuren in den firnigen Schnee des überfüllten Geländes. Wir glitten der großen Elbmulde entgegen und stiegen von ihr über den sanften Hang unmittelbar der Schneegrubenbaude zu.

Der Künstler Adolf Thiel

Von Will Helmi

Mit 4 Abbildungen nach Gemälden und einer Graphitzzeichnung des Künstlers

Zwischen Agnetendorf und Schreiberhau, umgeben vom weiten Rund rauschender Bergwälder, überkrönt von dem wichtigen Wall des Schneegrubenmassivs, liegt auf lustiger Höhe das reizende

Gebirgsdörfchen Riesewald. Es ist die Heimstatt des Malers und Graphikers Adolf Thiel, der seit etwa fünfzehn Jahren hier wohnt, ein Rheinländer von Geburt und Erziehung. Er selbst nennt das Riesengebirge seine zweite, seine Künstlerheimat. Hier vollzog sich sein Geschick, ein Riesengebirgsmaler zu werden, das er kaum erahnte, damals als die Schule von Riesewald in ihm ihren jungen Lehrer und Leiter erhielt.

Adolf Thiels künstlerischer Werdegang ist völlig unbeschwert von den Methoden einer Malerschule. Maler und Graphiker wurde er nach seinem eigenen Bekenntnis „aus innerer Notwendigkeit“. Daß er zu wertvollen

Leistungen, zu Ansehen und Erfolg gelangte, hat er seiner erstaunlichen Begabung, seinem nimmer rastenden Ringen, Lernen, seinem zähen Siechkampf zu verdanken. Etwas von diesem „allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“ verrät mitunter in seiner Malweise der oft wichtige Pinselstrich oder das Stiebhaftere der Graphitzstiftzeichnung. Es liegt ausdrucksvoll Persönliches, unnachahmlich Eigenes darin. Sein Weg vom Können zur Kunst war nicht bequem. Viele Umwege, die anderen junftgerechten Künstlern erspart bleiben, hat er notgedrungen machen müssen. Dafür hat er vor jenen eine gewisse Unbeschwertheit voraus, es zwingt ihn kein einmal erlerntes Malchema, was schon manchem zum Verhängnis wurde. Reisen, die ihn in jungen Jahren durch Holland, Belgien, Süddeutschland, Österreich und Ungarn führten,

haben ihn die Weite der Welt, die Großzügigkeit ihrer Ausmaße erkennen lassen. Die großen Galerien und Museen von Amsterdam, Hamburg, Berlin, von Dresden und München,

die er — soweit sie ihm auch späterhin erreichbar blieben — oft besuchte, eifrig studierte, gewährten dem Auge packende Erlebnisse, waren hervorragende Lernobjekte.

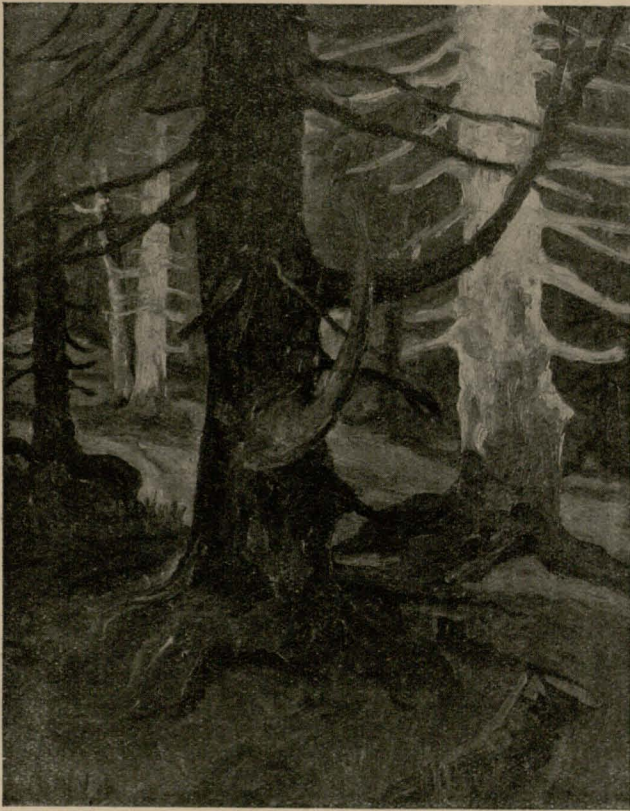
In dem kunsterfüllten, durch reiche Sammlungen mannigfachster Art berühmten Hause Gerhart Hauptmanns in Agnetendorf, dem er als Erzieher des Sohnes Benvenuto sehr eng verbunden war, fand Thiel Anregung und Förderung. Durch den Verkehr mit den erlesenen Gästen des Hauses — unter ihnen Künstler wie Ludwig von Hofmann und Emil Orlik — entwickelte sich Geschmack und Urteil. Es waren Jahre voll von Erlebnis und Ansporn für Talent und Kunstwillen. Der Krieg, den Adolf



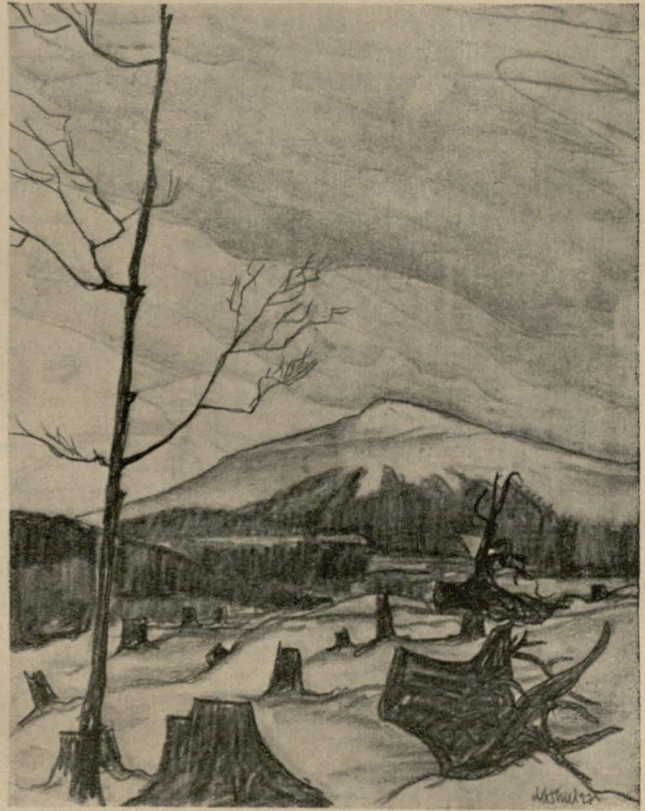
Die Schneegruben

Thiel als junger Offizier an der Front, seit 1917 in dreijähriger englischer Gefangenschaft zubrachte, war für seine künstlerische Entwicklung bedeutungslos. Umso eifriger und besinnlicher setzt sein Streben nach der Heimkehr wieder ein. Bei dem innerlich Gereiften hebt das Ringen um den eigenen Stil an. Über manches nachahmenswerte, anreizgebende Vorbild hindurch geht er fortan unbeirrt seinen Weg auf der Suche nach der eigenen Art.

Auch heute noch ist Thiel kein Fertiger, keiner von jenen dreimal Bedauernswerten, die nichts mehr hinzuzulernen haben. Seine Technik ist nicht fehlerfrei, das ist erklärlich. Sein Talent dagegen ist so stark, so tragsähig, daß es den handwerklichen Mangel vergessen machen kann. Sein künstlerisches Naturell vereint zwei Eigenschaften, die aber nicht



Im Bannwald
Ölstudie (Privatbesitz)



Blick auf die Große Sturmhauhe

gegensätzlich wirken, weil sie sich fast immer gegenseitig fordern. Einmal ist er positiv realistisch und sucht jede Nuance der tatsächlichen Erscheinung wiederzugeben, zugleich aber lockt ihn seine Phantasie, das ihm erschaubare geheime Leben der Dinge darzustellen. Nicht immer verschmelzen diese beiden Ströme seines künstlerischen Genius so innig wie etwa in seinen Schneegrubenbildern, wo die kühnen schneegleisenden Kammberge unter einem lichten hellgrau-blauen Winterhimmel sich wie ein überragendes Motiv emporwölben, während das weiße Wunder der Schneegruben, umrahmt von bläulichen Schatten und Schlaglichtern, die weit geöffneten Kammern von Schnee und Himmel sind, zu denen Tal und Bergwald heraufdämmern.

Unter den drei großen Ölgemälden auf der jüryfreien Ausstellung 1927 in Breslau, von denen das eine verkauft wurde, befand sich ein Bannwaldbild, ein echter Thiel, ein Motiv, das seiner Eigenart besonders liegt. Diese kampferprobten zerzausten Wetterfichten, diese Riesenstämme mit ihren phantastischen Astverrenkungen waren mit grotesker Wucht gemalt. Das alles sprach vom Kampf dieser Sturmgefahren, von gewachsender Urkraft. In dem von Steinen und gestürzten Stämmen zermühlten Untergrund fiel gelblich grünes Licht ein, ließ Moos und Gräser gedämpft, fast sanft aufleuchten, überzog die erstorbenen Äste und Stämme wie mit einer Patina. Hier kam es dem Künstler bei aller Wahrheit des

Erschauten auf die Deutung an. Und das gilt auch zumeist von seinen Tierbildern, deren einsame Hütten mit den überhöhten Schindeldächern Weltverlorenheit, Einsamkeit, überhaupt herbe Stimmung atmen. Das „Abziehende Gewitter an der Fier“*) (Privatbesitz) sei davon ausgenommen. In seine aufrauschende Farbigkeit klingt das große Erlebnis eines alles erfassenden Naturschauspiels wie eine Nachfeier hinein.

Anders verhält sich das künstlerische Empfinden bei der Gruppierung eines Stillebens. Hier gibt das Farbenerlebnis und seine Bildanordnung den Ausschlag. Dann handelt es sich für ihn um die malerische Nachgestaltung reizvoller Dinge der Umwelt. In dem Stilleben „Amaryllis“ ist die aus einem grünen Blattfächerfranz feierlich emporgetauchte langgestielte Blüte in ihrem seltenen Rot von Farbkontrasten malerisch umgeben, vom intensiven Blau der Tapete, vom lichten Gelb der Tischdecke, das zum Fenster hereinblauendes Licht sonnenhaft ausleuchten läßt. Das rötliche Braun einer Tür klingt verwandt zu Napf und Blüte herüber, während das intensive Blau der Deckelbasse zum Gelb der Tischdecke, zur Farbe des Blütenkopfes im Gegensatz steht. Alle Farben sind nochmals im Streifenstoff des Stuhlkissens zusammengefaßt. Wirkungsvoll sind die gelben Lichtbrocken der Blütenstaubgefäße aufgesetzt. — Thiel



Stilleben (Amaryllis)
In Privatbesitz

*) Abgebildet „Wanderer“ Jahrgang 1925, Seite 165.

bevorzugt in letzter Zeit überhaupt das Stilleben und fast immer sind es Pflanzen, Blumen, die er auf die Leinwand bringt; als ob er bei diesen zarten Gegenständen ausruhe, die Köstlichkeit einer Farbe ausschöpfen möchte, so in den Kattenstüden (beide in Privatbesitz) oder in „Krug mit Sonnenrosen“.

Der Graphiker Thiel hat sich mit vielen Reproduktionen in dieser Zeitschrift vorstellen können, so daß ein Hinweis genügen dürfte. Im übrigen gilt von dem Graphiker das Gleiche, was von dem Maler hier gesagt wurde. Als ein eifriger und begeisterter Schwarz-Weiß-Künstler kommt es ihm

darauf an, unter Anwendung der einfachsten Mittel mit vehementem Strich die großen Linien der Landschaft oder das Charakteristische des künstlerischen Objekts festzuhalten.

Es bedeutet für einen Künstler einen großen Erfolg, wenn seine Bilder auf namhaften Ausstellungen angenommen, einen größeren, wenn sie verkauft werden. Diese Freude und Genugtuung ist Adolf Thiel gerade in letzter Zeit mehrfach widerfahren, in Berlin, in Hirschberg, in Breslau. — Da, wo weder Neid noch Engherzigkeit das Urteil trüben, wird sein Talent und sein eigengeschoßtes Können auch unter Künstlern verdienter Anerkennung gewiß sein dürfen.

Vom Gebirge

Weihnachten und Neujahr im Riesengebirge.

Wider Erwarten hat es „grüne Weihnachten“ im Gebirge gegeben. In den letzten Tagen der Weihnachtswoche herrschte bei 4 Grad Wärme ein lebhafter Föhn, der zeitweise von Regengüssen begleitet war und die Schneelage im Tal und weiter hinauf bis 800 Meter Höhe beseitigte. Im Hochgebirge fiel bei stürmischem Wetter und 2 Grad Kälte etwas Schnee, der aber sehr weich war. Am 1. Feiertage lagerte über dem Tal ein dicker, feuchter Nebel. In der Nacht zum 2. Feiertage klarte sich das Wetter auf, und es trat leichte Frost ein. Der zweite Feiertag war ein schöner Wintertag. Trotz des unfreundlichen Wetters muß der Verkehr als leidlich gut bezeichnet werden. Bereits am Donnerstag trafen die Züge von Berlin in starker Besetzung ein. Am Freitag kamen außer den fahrplanmäßigen Zügen sechs Sonderzüge an, die auch wieder eine große Zahl Sportler dem Gebirge zuführten. Auch am Sonnabend wurde eine große Zahl außerplanmäßiger Züge gefahren. So kam es, daß im Hochgebirge in den Bauden doch noch ein lebhafter Winterverkehr herrschte. Schwer geschädigt hat das ungünstige Winterwetter die Fremdenheim- und Hotelbetriebe in den Haupt-Wintertourorten am Fuße des Gebirges. Am Sonnabend herrschte in dem Hirschberger Telegraphenamt Hochbetrieb; denn ein großer Teil der bereits vor Wochen aufgegebenen Bestellungen wurde telegraphisch widerrufen, so daß teilweise die Zimmer an den Festtagen leer standen.

Das Jahresende machte diesen Ausfall wieder gut. Nach Weihnachten waren Hotels und Logierhäuser in den Hauptwintersportplätzen des Riesengebirges stark besetzt. Am Silvesterabend steigerte sich der Betrieb noch. Alle Sport- und Sonderzüge waren gestopft voll, so daß auch dem Hirschberger Bahnhof stundenweise ein selten beobachteter Verkehr herrschte. Ganze Kolonnen Skisportler waren auf den Weinen. Alle, die da glaubten, noch mit Leichtigkeit Quartiere zu bekommen, wurden bitter enttäuscht. Denn wo man auch hinhörte, sowohl in Schreiberhau als auch in Krummhübel, waren sämtliche Häuser überfüllt. Noch mit den letzten Zügen am Silvesterabend trafen neue Massen ein. Wer kein Heim mehr fand, brachte die Nacht bei irgendeiner Feier in einer der Tanzdielen, Cafés oder Hotels zu.

In sportlicher Hinsicht erlebten die vielen Tausende der „weißen Funst“ eine Enttäuschung. Denn während die Ortschaften meist nur leicht bezudert waren, hatten sich in den oberen Regionen die Schneefelder in blankes Eis verwandelt. Einige Unfälle, meist Knochenbrüche, wurden diesmal gemeldet. Nicht so stürmisch wie in den früheren Jahren ging es diesmal in den höheren Gebirgslagen zu. Zwar war eine empfindliche

Kälte von minus 10, aber prachtvoller Sonnenschein herrschte am letzten Tage des Jahres, und ebenso begann das neue Jahr in den Bergen. Der Gebirgskamm lag in einer selten gesehenen Farbenpracht, und ein staubblauer Himmel überspannte die winterliche Bergespracht.

Besondere Maßnahmen erforderte der Abtransport der Tausende durch die Eisenbahn am Abend des Neujahrstages. In Hirschberg stauten sich, wie man es seit Jahren gewöhnt ist, die Massen aus allen Richtungen. Vor- und Nachzüge mußten eingelegt werden, um die Wintersportausflügler in ihre Heimat zurückzubefördern.

Am 29. XII. 1927 fand man in der Nähe der Rennerbaude, etwa 200 Meter aufwärts auf den Hochwiesenberg zu, als Opfer des Gebirgswinters die Leichen eines Mannes und einer Frau. Die Frau lag auf einem Sportschlitten, mit ruhigen Gesichtszügen, die Leiche des groß und kräftig gebauten Mannes in der Nähe. Aus dem Befunde der Leichen ergab sich unzweifelhaft, daß beide Personen dem am 28. XII. abend auf dem Hochgebirge herrschenden furchtbaren Schneesturm zum Opfer gefallen waren. Man muß annehmen, daß sie im Sturme und in der Dunkelheit die Markierung verloren haben. Sie sind dann offenbar, als sie vergaß gingen, rasch ermüdet, haben vielleicht etwas rasten wollen und sind dabei etwa 200 Meter von der Baude entfernt erfroren. Der Transport der Leichen über die Geiergucke durch den langen Grund nach Spindelmühle — der Weg durch den Weißwassergrund war infolge der Vereisung unpassierbar — gestaltete sich ungemein schwierig, da alle Wege stark vereist sind.

Die beiden Verunglückten sind der 26 Jahre alte Lehrer Paul Gomolka und das 20 Jahre alte Fräulein Lotte Müller aus Breslau. Beide waren seit etwa 2 Jahren miteinander verlobt. Fräulein Müller hielt sich zur Zeit mit ihrer Mutter in Quereisen auf, ebenso ihr Verlobter. Am 28. XII. morgen gegen 9 Uhr unternahmen die Brautleute eine Tour auf das Gebirge, wobei Fräulein Müller einen Sportschlitten mitgenommen hatte. Die beiden hatten zunächst die Absicht, bis nach Spindelmühle zu gehen, als ihnen aber erklärt wurde, sie müßten in diesem Falle übernachten, wollten sie eine andere Tour wählen und noch am gleichen Tage über Hain zurückkehren.

In St. Peter bei Spindelmühle ist das Hotel „Alpenvilla“ am 28. XII. 1927 abgebrannt. Das Feuer brach abends gegen 9 Uhr aus, als gerade ein furchtbarer Sturm tobte. In verhältnismäßig kurzer Zeit war das ganze Gebäude ein Raub der Flammen. Auch der größte Teil des Inventars ist verbrannt. Obwohl das Haus mit Gästen voll besetzt war, kamen Menschen nicht zu Schaden. Das abgebrannte Hotel, das Franz Hollmann gehörte, war früher ein kleines Landhaus und wurde erst vor einigen Jahren zu einem Hotel ausgebaut, das etwa 25 bis

30 Gäste aufnehmen konnte. Es lag an der Fahrstraße von Spindelmühle nach Sankt Peter, noch vor dem bekannten Buchbergerischen Hotel.

In der Woche vom 2.—8. Januar tobten im Riesengebirge Weststürme von unerhörter Gewalt. Am schlimmsten war ein West- bzw. Nordweststurm in der Nacht vom 6. zum 7. mit Stärke 12 und 45 Sekmtr. Die Böen und Stöße waren jedoch noch von größerer Gewalt, und das Gefache in dem turmartigen Gebäude der Wetterwarte auf der Schneekoppe nahm derartig zu, daß man schon eine Katastrophe für das Observatorium befürchten mußte, aber dort der Halteleine hielt es stand. Bis Mittag am 7. ließ der schwere Sturm etwas nach; am Abend hatte er nur noch Stärke 7.

Von einem Sturmstoß wurde am 13. I. früh ein mit 2 Pferden bespannter Lastschlitten des Schlesierhauses von der Schlesierhausbahn bei der Auffahrt etwa 100 Meter unterhalb der Baude 40 Meter tief in den Melzergrund getrieben. In dreistündiger, überaus mühevoller Arbeit gelang es unter großen Schwierigkeiten, die Pferde und den Schlitten zu bergen. Weder der mitabgestürzte Kutscher noch die Pferde sind ernstlich verletzt worden.

Die Tschechisierung des Riesengebirges ist wieder einen Schritt vorwärts gekommen. Die Mummelfallbaude bei Harrachsdorf, die seit 1908 an den Deutschböhmen Johann Zinneder verpachtet war, ist an der tschechischen Oberkellner der tschechischen Wossederbaude vergeben worden. So brutal, wie die Tschechen seinerzeit dem deutschen Pächter Erlebach, dessen Familie 35 Jahre lang die Wäldsteigbaude bewirtschaftete, am 1. November 1925 den Stuhl vor die Tür setzten, konnten sie bei der augenblicklichen innerpolitischen Lage mit Zinneder nicht verfahren. Die tschechische Forstdirektion in Reichenberg knüpfte an die Neuverpachtung der Mummelfallbaude die Bedingung, binnen 3 Jahren einen Ausbau der Baude im Betrag von 400 000 Kronen vorzunehmen. Da ein Kredit in dieser Höhe für einen zugewanderten Tschechen ohne Mühe, für einen Deutschen, dessen Familie seit langem im Gebirge ansässig ist, kaum zu beschaffen ist, mußte die deutsche Baude in tschechische Hände übergehen. Wäldsteig-, Elbfall-, Rochlitzer Hofbaude, Mummelfall-, Martins- und Wossederbaude sind die Stützpunkte des Tschechentums im westlichen Riesengebirge. Im Osten haben die Tschechen auf der Geiergucke Fuß gefaßt. Hier wollte der Deutsche Riesengebirgsverein (Hohenelbe) ein Schutzhäus errichten, aber der Staat versagte ihm den Erwerb von Grund und Boden. An der gleichen Stelle ließ nun 1927 die tschechische Militärverwaltung einen Bau ausführen, der seit dem 8. XII. 1927 dem Verkehr geöffnet ist. Die Baude, die 70 Touristen aufnehmen kann, gehört dem Verband der tschechoslowakischen Offiziere und

heißt nach dem Hauptförderer des Baues, General Havel, Havelbouda. In den Anzeigen, die in deutschen Zeitungen Aufnahme gefunden haben, nennt sie sich harmlos „Seiergudenbaude“. Auch wird in diesen Anzeigen versichert „kein Militärhaus“, während die deutsch geschriebene tschechische „Prager Presse“, der man wohl glauben darf, sie als Militärbaude bezeichnet. Der Deutsche wird an dieser Baude, in deren Nähe Wiesen- und Richterbaude Stützung und Untertunft bieten, hoffentlich ebenso vorübergehen wie an den anderen tschechischen Stützpunkten des Riesengebirges.

Die Talsperre in Vobornsdorf, die ein elektrisches Kraftwerk speist, geht nun ihrer Vollendung entgegen. Die Sperrmauer, das Elektrizitätswerk und die Beamtenhäuser sind bis auf kleinere Arbeiten fertiggestellt. Von der Brücke, die flusswärts der Sperre über den Vober führt, hat man einen umfassenden, schönen Überblick über die ganze Anlage. Es ist erfreulich, daß hier, ebenso wie bei der Talsperre bei Weltende das Provinzial-Elektrizitätswerk als Erbauerin auch auf die landschaftliche Erschließung der Gegend bedacht ist. Die neue Talsperre wird einen Stautinhalt von eindreiviertel Millionen Kubikmeter haben, sie ist also erheblich größer als die Talsperre bei Weltende, die nur rund eine halbe Million Kubikmeter faßt. Zum Vergleich sei bemerkt, daß die Talsperre bei Mauer rund fünfzig Millionen Kubikmeter und die Talsperre in Marilsa fünfzehn Millionen Kubikmeter faßt. Das Kraftwerk der Talsperre in Vobornsdorf wird über 6000 Pferdestärken liefern, während das Kraftwerk bei Weltende auf 3500 Pferdestärken ausgebaut ist.

Der Ostpreuße Ferdinand Schulz, der Inhaber des Dauerseglers, führte am 4. und 5. Januar in Grunau zwei Segelflüge aus. Der erste währte 17 Minuten, der zweite 1 Stunde und 7 Minuten. Bei dem zweiten Fluge wurde die Abflugstelle um etwa 400 Meter überhöht. Außerdem fand am 5. Januar ein Flug des Flughallenverwalters Schwede mit einem von ihm in der Werkstätte der Segelflugschule hergestellten Flugzeug statt. Der Flug dauerte etwa 30 Minuten. Auch er überhöhte die Abflugstelle um 400 Meter. Diese beiden Flüge erstreckten sich über einen Gang von 4,6 Kilometer Länge. Die Flüge haben gezeigt, daß das Gelände der schlesischen Segelflugschule bei Grunau dem Refordgelände in der Rhön mindestens gleichwertig, wenn nicht sogar überlegen ist.

Eine Kraftpostlinie von Hirschberg über Hartau, Malwalsbau, Seiffersdorf nach Reischdorf und zurück ist am 8. Januar in Betrieb genommen worden.

Am 1. Februar wird Freiburg durch Kraftpost mit Hohenfriedberg und Rohnstorf verbunden sein.

Der elektrische Betrieb auf der Strecke Breslau-Königszelt wird am 1. II. aufgenommen und dadurch die Fahrzeit der Züge etwas verkürzt.

Eine neue Skibahn im Riesengebirge.

Von der Peterbaude nach Agnetendorf ist durch den Wirt der Peterbaude und den Hotelbesitzer Beher in Agnetendorf die sogenannte alte Pferdebahn als Skifahrerbahn hergerichtet worden. Die Bahn wurde früher, als vor der Einführung des Rodelschlittens und der Schaffung der anderen Schlittenbahnen im Gebirge Hörnerschlittenverkehr erheblich stärker war als heute, zum Herunterbringen der Pferde benutzt. Die Bahn läuft ziemlich parallel der öffentlichen Schlittenbahn nach der Peterbaude und ist

mit roten Pfeilen markiert. Sie soll in erster Linie für die Abfahrt der Schneeläufer dienen, die nunmehr nicht mehr die vielbenutzte und ausgefahrene Schlittenbahn zur Abfahrt gebrauchen müssen.

Das „Grenzlandhaus und Skihof Groß-Fier“, eine Schöpfung des Gaus Nieder-schlesien im Deutschen Jugendbergs-Berband, ist am 8. I. feierlich eingeweiht worden. Das Grenzlandhaus, in der Nähe der Fiermühle gelegen, ist aus einer alten Ferbaude in ein gemütliches Gebirgsheim verwandelt worden und hat 42 Betten und 30 Lager.

Die Gemeinde Wefelsdorf hat das Gut Wefelsdorf mit den bekannten Wefelsdorfer Felsen im Ausmaße von 1300 Hektar käuflich erworben.

Der sudetendeutsche Dichter Bruno Hans Wittel in Troppau hat für seinen Bauernroman „Sturm überm Ader“ den ober-schlesischen Eichendorffpreis (500 Mark) erhalten.

Geb. Sanitätsrat Dr. Baer in Hirschberg konnte am 22. I. mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Auf alten Pfaden

Der weiße Tod.

Nach einer vom 29. Dezember 1706 datierten Eintragung in die Morchensfärner Sterberegister (Matr. I, 424) sind Johann Götze, Heinrich, Anton, Heinrich und Christoph Götze, drei Brüder von derselben Mutter, am 4. Adventsonntag 1706, als sie nach Schleißen hinüber wollten, „auf dem Schneeberge“, wie früher die Kesseltöpfe unter der Fiergebirgsbevölkerung allgemein bezeichnet wurde, erstoren. Beim „Elbbrunnen“ hatten sie „ihre Hödel abgelegt“. Einer war von hier „noch sechs Stangen Wegs lang gegangen und dann sitzen geblieben, der andere noch zwei Stangen lang und sitzen geblieben“, der dritte hatte gleich „beim Hödelabgeben“ den Weg verfehlt, war auf die linke Seite geraten und hatte „einen weiteren Weg, als gewesen wäre bis zur Baude“, zurückgelegt. Man fand ihn hingestreckt am Rücken liegend und seine „Kleider ganz zerrißet etwan durchs Anholts“. Die ersten zwei wurden am 21., der dritte am 25. Dezember aufgefunden und alle drei am 26. Dezember „gratis“ in Nochtz begraben. Über die Herkunft der Verunglückten gibt der Vermerk „oriundi ex Gablonae“ Aufschluß. J. Meißner.

Wie Sagen entstehen können.

Im Stumpengrund in Pözer geht es um. Das „graue Männlein“ treibt hier sein Unwesen und schreckt den friedlichen Wanderer. Besonders arg trieb es das Männlein im Jahre 1905, als 80 Südtiroler anlässlich der Wildbachverbauung in Pözer weilten. Sie waren in zwei Baracken untergebracht, die in der Nähe des noch jetzt bestehenden Hauses Nr. 127 (Heger G. Dir.) aufgestellt waren. Sehr leicht gebaut, boten sie den sonn-geordneten Kindern des Südens nur wenig Schutz gegen die nächtliche Kühle, weshalb der größte Teil der Arbeiter in das nahegelegene herrschaftliche Haus Nr. 126 übersiedelte. — Ihr Bleiben sollte aber nicht von langer Dauer sein. Kaum hatten sie nach getaner Arbeit die müden Glieder auf der Britische ausgestreckt und von ihren Lieben und den Firnen der Alpenwelt zu träumen begonnen, durchlang ein geheimnisvolles Tönen den Raum. Und ehe sich der letzte den Schlaf aus den Augen gerieben hatte, war es schon verstummt, um sich aber von Zeit zu

Zeit immer zu wiederholen. Eifrig wurde während der Arbeit des nächsten Tages die Angelegenheit mit südlichem Temperament besprochen und gab den gewagtesten Vermutungen Raum. Gespannt erwarteten die Gängstigen die nächste Nacht. Lange lagen sie wach, und das Stille lag in greifbarer Nähe. Kaum hatte sie aber die Müdigkeit übermannt, tönte wieder das sonderbare, unerklärliche Summen durch den Raum und schreckte die friedlichen Schläfer.

Da sprangen zwei beherzte Männer in die Finsternis hinaus, um den Kampf mit dem unheimlichen Wesen aufzunehmen. Aber zitternd kehrten sie bald zurück und berichteten in abgerissenen, aufgeregten Worten von der schrecklichen Spulgestalt, die sie so oft genannt.

Grau von Gewandung und zwerghaftem Wuchse sei das Wesen. In seinem finsternen Antlitz leuchten zwei Feuer Augen in unheimlicher Glut. Nähere sich ihm ein Mensch, zerfließe es in grauen Nebel, in dem nur ein zuckendes Flämmchen weiterglüht.

Gruselig verkrochen sich die Zuhörer und gelobten der Madonna eine geweihte Kerze für ihr Seelenheil. Am kommenden Abende wollte ihnen der geliebte Parmesanfäse gar nicht munden, und der Rosenkranz wurde nie eifriger gebetet als in dieser Nacht. — Gegen Mitternacht fuhren die Schläfer entsetzt auf, als sie das Spiel einer Harmonika aus unruhigem, von wilden Träumen erfüllten Schlummer weckte. Die Musik schien aus weiten Fernen zu kommen, denn sie klang ganz leise und zitternd, wie das Weinen einer irrenden, armen Seele.

Am nächsten Morgen übersiedelte der größte Teil der Arbeiter wieder in die zugigen Baracken. Nur 6 Männer blieben aus. Einer von ihnen mußte am Nachmittag nach Groß Mupa gehen und Abung und Trunk holen; denn sie wollten bei gemütlich prasselndem Herdfeuer eine kleine Abendunterhaltung veranstalten. Was sie sich da mit pfiffigen Gesichtern und unter schallendem Gelächter erzählten, berichteten sie im nächsten Jahre dem Heger Dir, von dem ich auch die Geschichte habe. Die Überfüllung in dem kleinen Hause war den 6 Gefellen höchst unbequem. Daher erkannten sie folgende List: Einer von ihnen zog einen gewickelten, starken, schwarzen Faden von der Balkendecke bis zu seiner Brüste. Sobald er gespannt war, brachte ihn der Schelm zu Tönen und erzeugte dadurch das geheimnisvolle Summen, das alle mit Schrecken erfüllt hatte. Die Gerüchte von der Spulgestalt waren natürlich erfunden und sollten die anderen Kameraden zur Auswanderung bewegen.

Die Bevölkerung hörte die Mär von den Geschrechten erzählen, und der Volksmund läßt sie weiterleben als „Sage vom grauen Männlein“. Ernst Reumann.

Das Wetter

Wettervorhersage für Februar 1928

für das Deutsche Reich.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten, wird gerichtlich verfolgt.)

1. Februarhälfte.

Zunächst noch winterlicher Witterungscharakter; jedoch nach stärkeren Schneefällen gehen bei stürmischem Westwindwetter dieselben allmählich in Regen über, da ein breiter und tiefer Schwall milder, nordafrikanischer Luftmassen durch den Vorstoß des Azorenhochs nach Deutschland gelangt. Starkes Schmelzwasser in den deutschen Flußgebieten, besonders westlich der Elbe.

2. Februarhälfte.

Um die Monatsmitte wird das Einfließen kalter Polarluftmassen erheblichen Luftdruckanstieg und erneut Winterwetter hervorgerufen. Das letzte Monatsdrittel ist starken Temperaturschwankungen (scharfe Fröste und milde Mittagstemperaturen) bei zeitweise kräftigen Niederschlägen unterworfen. Wintergewitter. St. Elmsfeuer im Gebirge!

Allen Wetteranfragen ist Rückporto beizufügen!

Breslau 13. d. 15. Januar 1928.

Charlottenstr. 5.

Delvendahl.

Bücherschau

Hermann Stehr: Der begrabene Gott. Roman. 8.—12. Tausend. Berlin, Horen-Verlag, 1927. Brosch. 5, geb. 7,50 RM.

Aus tiefster innerer Not und bitterster Einsamkeit in den schweren Jahren zu Bohlendorf löste sich in dem Dichter das Chaos der Seele in der Offenbarung von Gott, der begraben werden muß, um aufzuerstehen. In dem aus dem Heimatboden der Grafschaft Glas mit elementarer Gewalt gestalteten Roman, der 1905 erschien, kämpft die bis zum Wahnsinn gequälte Kreatur gegen das Schicksal, bäumt sich auf gegen Gott, der alles Leid geschehen läßt. Als die letzte Hoffnung eines zerwühlten Lebens zerstört wird, vernichtet der Mensch mit dem Symbol seines Gottes sich selbst. Von so unbergleichlicher Bildkraft und erschütternder Eindringlichkeit ist dieses Menschen- und Gottbuch, daß es den Leser durch die Schwere des Erlebnisses fast erdrückt, denn „hier reißt es uns in Tiefen, wo wir nie waren. Hier ist aus dem Dunkelsten und Tiefsten des Lebens etwas gemacht, mit einer riesigen Hand“. (S. v. Hofmanns-thal.)

Ursprung, Gelegenheit, Alter - Beschreibung, Wirkung, Nutzen und Gebrauch des Uraltan Johannis-Bad . . . beschrieben durch Georgium Ignatium Heilmayer . . . 1676. Glas 1688.

Ein originalgetreuer Neudruck dieses seltenen Büchleins, nach dem im Riesengebirgsmuseum zu Hohenelbe befindlichen Exemplar hergestellt, ist jedoch im Verlag der Buchhandlung P. Zinner in Trautenau zu dem geringen Preis von 10 Kr. erschienen. Die „allertüchtigste, doch gründlichste“ Beschreibung des Johannisbades enthält außer den historischen Notizen praktische Angaben über die chemisch-physikalische Zusammensetzung der Quelle, ihre medizinische Anwendung, Bade- und Diätvorschriften und Berichte über erfolgreiche Kuren von 1656—1688, die einen kulturgeschichtlich wertvollen Einblick in die Zeit gewähren.

Bücher des Bergstadtverlages (Breslau). Carl Maria von Webers Lebenslauf, von der Kinder- und Knabenzeit bis zum künstlerischen Aufstieg ist in dem Roman „Der Weg in den Morgen“ von Emil Marx (6 Mk.) auf kulturhistorischem Hintergrund, von dem sich Männer wie Blücher und Napoleon, Haydn und Mozart abheben, gestaltet. Den Schlesier fesselt besonders Webers Wirksamkeit in Breslau und in Carlshütte O.S. am Hofe des Herzogs Eugen v. Württemberg. Der Roman endet mit Webers Dirigententätigkeit an der Prager Oper. — Leben und Schicksal eines schlichten schlesischen Mädchens, das aus der Kleinstadt nach Breslau verschlagen wird, behandelt Georg Langger in dem Roman „Christel Materns weiße Seele“ (7,50 Mk.). Tapfer im Lebenskampf geht das Mädchen aus allem

Kummer und Leid in seelischer Reinheit hervor und triumphiert über das Schicksal. In der etwas breit aufgebauten Handlung spielen Glück und Unglück, Reinheit und Gier, Guttat und Verbrechen in dem Wechsel ernster oder heiterer Gestalten fesselnd durcheinander. — In die Kleinstadt und an einen vom Aberglauben umwitterten Waldsee führt Arthur Brause weiter in seinem ein sozial-ethisches Problem behandelnden Roman „Der See“ (6,80 Mk.). Zwei Kraftnaturen spielen darin die Hauptrolle, eine Gutsherrin, die durch Schwierigkeiten und Konflikte mit ihrer Umwelt geläutert, ein wahres Lebensglück findet, und ein junger, genialer Arzt, der an seinem Egoismus zugrunde geht. Aus dem Wesen und Tun dieser beiden Gestalten entwickelt sich ein an interessanten Szenen reiches und bewegtes Geschehen. — Eine Kleinstadt ganz besonderer Art ist das allen Bergstadtlern bekannte Altenroda, wo ganz schnurrige Käuze, wie Titus, Timotheus und der Esel Bileam von Paul Keller (7 Mk.), zu Hause sind. Diese frommen Brüder geraten sich immer wieder in die Haare über Fragen der Religion und des Lebens, und in ihren originellen Reden und Widerreden liegt ein tiefer Sinn.

Die Zwei-Mark-Bücher des Verlages Georg Müller, München, deren Zahl bereits auf 100 gestiegen ist, bilden eine erstaunlich wohlfeile und vielseitige Sammlung wertvoller Literatur aller Zeiten und Völker. Von den schönen, handlichen Bändchen, die durch ihren gelegentlichen Inhalt manche leere Stunde, z. B. auf der Reise, in der Sommer- und Winterfrische, auf anregende Weise in geistigen Gewinn umwandeln, liegen vor: Friedrich Fressa: Das wehrhafte Fräulein, kulturhistorische Novellen von künstlerischer Konzentriertheit und packender Gestaltung. Ihnen ebenbürtig sind die unter dem Titel Schatten des Gewaltigen vereinigen 5 Kurzgeschichten von Elisabeth Braunschiff, die ihren Stoff ebenfalls aus der Vergangenheit gewählt hat. Die Erzählung „Casanova in Löwenberg“ wird durch ihr Lokalkolorit den Schlesier besonders anziehen. In die grenzenlose Welt des Kindes, vom Kinde aus meisterlich gesehen, führt die aus dem Schwedischen übersetzte Geschichte Der kleine Ake von V. Malmberg, ein durch den Reichtum drohlicher Erlebnisse köstliches Buch. Die tiefsten Geheimnisse des Lebens werden mit feinsten und innigsten Naturgefühl in den unter dem Titel „Zwischen den Zeiten“ von Karl Röttger zusammengefaßten Erzählungen und Legenden berührt. Der moderne Gesellschaftsroman König Ernemanns Rosengarten von Adolf Obbe hält uns durch psychologische Feinheit und die straff disziplinierte Darstellung von der ersten Seite an völlig in seinem Bann, während die moderne Faustlegende Johannes von Julius Berzer, die seltsame Ferienfahrt eines Kunsthistorikers, durch die Grubeleien des Helden gedanklich beschwert erscheint.

Die Rufnamen des deutschen Volkes. Eine Studie von Erich Weniger. Mit einem Verzeichnis unserer gebräuchlichen Rufnamen nebst deren Wortstamm. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. 1928. 2,40 Mk.

Wer nach dem Titel eine trockene, philologische Untersuchung befürchtet, wird auf das angenehmste enttäuscht, denn diese kulturgeschichtliche Studie ist durch ihren Inhalt und die geistvolle Behandlung so fesselnd, daß man sie mit Genuß liest. In der Namengebung, die bei den Eltern liegt, offenbaren sich die geistigen Strömungen aller Schichten und Stände vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. Der Ver-

fasser hat aus der Entwicklung der Namenwahl die Äußerungen des Kulturablaufs, die Einwirkung von Mode und Literatur, unter Anführung charakteristischer Beispiele und Anwendung des Ergebnisses für die Gegenwart mit einer Lebendigkeit herausgestellt, die seine Schrift für weite Kreise anziehend macht.

In allen Volksteilen wird es immer mehr Brauch, wichtige Personen- und Familienereignisse in Stammbüchern festzuhalten. Der Verlenverlag in Leipzig (Distr. 1) hat daher ein zweckmäßig angeordnetes Familienstammbuch — Gedenkblätter für Haus und Familie — herausgebracht. Dieses bietet einen Stammbaum, bringt Vordrucke für alle Vorgänge im Lebenslaufe und in der Familie, Gedenktage usw. Laufende Eintragungen machen das Stammbuch zu einem Gedenkbuche, das von der späteren Generation gern und dankbar in die Hand genommen wird. Das Buch, in 3 verschiedenen Ausgaben hergestellt (einfache Ausgabe 3,90 RM.), eignet sich nach Anlage und Inhalt vorzüglich für Gedenkbücher bei allen Familienangelegenheiten.

In die Berge. Ein Lehr- und Leitbuch für die reifere Jugend. Von Hans Fischer. München, Bergverlag 1928. 6,50 RM.

In väterlich belehrendem und erzählendem Ton führt der Verfasser in Wesen und Wissen des für die Jugend zugeschnittenen Alpinismus ein, unterstützt von lehrreichen Abbildungen. Als Vorbereitung für kleine und große Fahrt von Nutzen.

Über die 3. Schlesische Kulturwoche vom 6. bis 10. Juli 1927 in Hohenelbe ist vom Bezirksausschuß Hohenelbe ein 31 Seiten starker Bericht mit den Referaten der Vorträge herausgegeben worden.

Jahrbuch für Naturschutz 1928. Hrsg. vom Bund f. Vogelschutz E. V., Stuttgart und der Staatl. Stelle f. Naturdenkmalpflege in Preußen. Mit 60 Abb. Neudamm, J. Neumann. 3 RM.

Das Jahrbuch gibt einen Überblick über wichtige Vorgänge auf dem Gebiete des Naturschutzes im Jahre 1927 und bringt außerdem Schilderungen bestimmter Naturschutzgebiete sowie: einige Beigaben, die neben der Belehrung auch der Unterhaltung dienen. Dem Gebiete des Vogelschutzes im engeren Sinne ist ein beträchtlicher Raum gewidmet. Einige Aufsätze, die den vielseitigen und reichhaltigen Inhalt des „Jahrbuches“ zeigen mögen, seien genannt. Neue preussische Naturschutzgebiete. Von Dr. R. Hueck. — Neue behördliche Maßnahmen zum Schutze von Pflanzen und Tieren. Von Dr. W. Effenberger. — Eine Fahrt in den Fibb-Urwald bei Upsala. Von Dr. R. Hueck. — Eine Wanderung durch das Naturschutzgebiet im Berchtesgadener Lande. Von Prof. Dr. D. Amman. — Der zweite deutsche Naturschutztag in Kassel. Von Dr. W. Effenberger. — Jahresberichte des Bundes für Vogelschutz e. V. — Streifzüge durch die neueste Naturschutzliteratur. Von Dr. P. Koppelman. In dem Verzeichnis der Verbände und Vereine, die verwandte Bestrebungen verfolgen, vermissen wir den Riesengebirgsverein.

Der Aufgabe, eine Familienzeitschrift im besten und edelsten Sinne zu sein, wird die „Bergstadt“, die von Paul Keller, dem schlesischen Dichter, herausgegeben wird, auch mit dem Januarheft in erfreulicher Weise gerecht. Die Weihnachtsstimmung klingt in S. Mayers Legende „Josef von Nazareth“ nach. G. Massé bietet eine in ergreifender Dramatik gipfelnde Novelle „Das Feuer“. Mit dem Werden und Schaffen des Münchener Malers Gustav Traub beschäftigt sich Dr. A. Heilmann. Heinrich Tüpte, der

Breslauer Maler, schildert eine Malerfahrt nach Afrika. Die Bedeutung und die Erfolge der Deutschen Atlantischen Expedition umreißt in einem illustrierten Beitrag Dr. S. S. Krieger. Dr. M. Kuhl entleidet die Astrologie des wissenschaftlichen Mantels. Von den Freuden des „Weißes Sports“ und der Schönheit des winterlichen Gebirges singt Roland Vetsch ein begeistertes Lied, und Dr. Lebero gibt den Hausfrauen Ratsschläge für eine rationelle Haushaltsführung. Der „Bunte Bogen“, der das Heft beschließt, umspannt Anekdoten und Kurzgeschichten, Proben aus neuen Büchern und sonst noch allerlei „Splitter und Späne“ aus Literatur und Wissenschaft. Gedichte, farbige und schwarze Kunstblätter, Schach- und Photoecke sowie eine Musikbeilage runden das Heft ab, das, angeht des Preises von 1,50 RM., wieder von einer erstaunlichen Reichhaltigkeit ist und Les- und Unterhaltungsstoff für viele Abende bietet.

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur. Leipzig: Otto Beber. Jährlich 12 Hefte. Bezugspreis 12 RM.

Die Zeitschrift ist durch ihre Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit ein unentbehrlicher Freund und Berater jeder geistig und kulturell interessierten Frau, die darin Hilfe und Anregung für alle das Frauenleben betreffenden Fragen findet. Seien diese nun äußerlicher Art, wie etwa in der Kleidung, worin gerade diese Zeitschrift frei vom Modezwang den individuellen Geschmack, den Charakter und die äußere Gestalt der deutschen Frau berücksichtigt, oder auf jedem Gebiet des täglichen Lebens in Haus, Beruf, Erziehung, in betreff der Raumkunst, des Kunstgewerbes jeglicher Art. Auch der praktischen Seite ist in Beilagebogen, welche Handarbeitsproben, Schnittmuster u. dgl. enthalten, Rechnung getragen. Die Vebildung jedes Heftes ist ganz vorzüglich und besonders dadurch wertvoll, daß z. B. bei der Kleidung das tatsächlich angezogene Kleid, nicht die Zeichnung

wie in den üblichen Modezeitschriften, vor Augen geführt wird.

Mit dem Eintritt in den 5. Jahrgang haben die **Schlesischen Monatshefte** (Wilk. Gottl. Korn, Zeitschriftenabteilung, Breslau 1, monatl. 1 RM.) ein neues Gewand erhalten. Sie bringen jetzt unter dem Titel ein von Monat zu Monat wechselndes Bild. Das Januarheft bietet einen Aufsatz über Johann Christian Günther von Ernst Lissauer, eine Tiergeschichte von Wachtel Wilk. Kornowosky und eine Erzählung „Die Witwe und der Teufel“ von B. Fischer. Die zukünftige Gestaltung Breslaus wird von Stadtbau- direktor Behrendt sachkundig beleuchtet. Nach Oberschlesien führt Bruno Zwiener, der an der Hand eigener Aufnahmen die schöne Schönwälderin in ihrer schmucken Volkstracht schildert. Einen wichtigen Beitrag hat schließlich der Studienrat Krebs geliefert, der das Verhältnis des Grenz- und Auslands-Deutschtums zur Schule behandelt.

Hauptvorstand und Ortsgruppen

Unsere werten Mitgliedern die traurige Nachricht, daß am 12. Januar

Herr Rechtsanwalt

Max Jacob

in Landeshut in Schlesien

nach schwerem Herzleiden im 49. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Wir danken dem Dahingegangenen die Treue, die er uns als Vertreter der Ortsgruppen des Ostens im Hauptvorstande und als früherer Vorsitzender unserer Ortsgruppe Landeshut lange Jahre hindurch als Freund unserer Berge gehalten hat.

Sein Name, seine Mitarbeit, sein freundlich frohes Wesen bleiben unvergessen. Möge er in Frieden ruhen!

Der Hauptvorstand.

An die verehrlichen Ortsgruppen des R. G. V.

Der Hauptvorstand des R. G. V. erlaubt sich die einzelnen Ortsgruppen daran zu erinnern, so bald wie möglich, sofern das nicht bereits geschehen ist, wenigstens einen Teil der auf der vorigen Hauptversammlung beschlossenen Jubiläumsspende im Betrage von 1 Mark für jedes Mitglied einzuziehen. Je länger damit gewartet wird, desto schwieriger dürfte sich die Einziehung gestalten. Dann bitten wir die einzelnen Ortsgruppen, dafür zu sorgen, daß die Herren Kassierer den satzungsgemäßen Beitrag für den Hauptvorstand möglichst zeitig einsenden und nicht damit bis gegen Ende des laufenden Etatsjahres warten. Der Hauptvorstand ist seinerseits auch gezwungen, die von der jedesmaligen Hauptversammlung bewilligten Gelder zum großen Teil schon im Sommer des laufenden Jahres zu zahlen. Seine Geschäftsführung wird dadurch außerordentlich erschwert, daß die Beiträge von manchen Ortsgruppen so spät eingehen. Leider haben manche Ortsgruppen auch jetzt noch nicht die Beiträge für 1927 entrichtet, sondern es sind zum Teil noch erhebliche Teilbeträge im Rückstand. Ebenso bitten wir die Zahlungen an die Firma Korn für den „Wanderer“ möglichst rechtzeitig zu begleichen. Wir haben in der letzten Zeit leider wieder bittere Klagen

von dem Verlag Korn darüber zugesandt bekommen, daß manche Ortsgruppen selbst für frühere Jahrgänge als 1927 mit der Zahlung noch im Rückstande sind.

Zu unserem Bedauern hat auch das von der Firma Dresler in Friedeberg herausgegebene Jahrbuch für das Riesengebirge nicht die gewünschte Verbreitung in den einzelnen Ortsgruppen gefunden. Da dieses sehr billige und inhaltlich wie bildlich sehr gut ausgestattete Jahrbuch uns als ein vortreffliches Mittel erscheint, das Interesse an unseren Bergen in den weitesten Kreisen sowohl unserer Mitglieder als auch aller anderen Bergfreunde zu erwecken, richten wir nochmals an die einzelnen Ortsgruppen die Bitte, sich um einen besseren Absatz des Jahrbuches zu bemühen. Durch Vermittlung des Hauptvorstandes wäre es jetzt möglich, die Exemplare noch zu einem bedeutend ermäßigten Preise zu beziehen.

Endlich bitten wir die Vorstände aller Ortsgruppen, sich die ebenfalls auf der vorigen Hauptversammlung besprochene Verbetätigung recht am Herzen liegen zu lassen und durch geeignete Veranstaltungen, die je nach der Lage und Größe der einzelnen Ortsgruppen recht verschieden sein können und müssen, dafür zu sorgen, daß nicht nur der jetzige Bestand der Ortsgruppen bewahrt und das Interesse aller Mitglieder stets neu belebt wird, sondern auch der einzelnen Ortsgruppe neue Mitglieder gewonnen werden. Wir sind auf Wunsch sehr gern bereit, mit den Vorständen der einzelnen Ortsgruppen in schriftliche oder mündliche Beratungen darüber einzutreten, in welcher Weise sich in jedem Orte eine fruchtbringende und Ergebnis versprechende Verbetätigung und rühriges Vereinsleben erzielen läßt.

Mit dem Wunsche, daß diese Arbeit in dem neuen Jahre von rechtem Erfolge begleitet sein wird, und daß es uns gelingen wird, auch den zum Teil ruhenden Ortsgruppen zu frischem, neuem Leben zu verhelfen

mit träftigem Vergehe
der Hauptvorstand

Geplante Satzungsänderungen.

§ 10.

Das Vereinsblatt „Der Wanderer im Riesengebirge“ erhalten die Mitglieder gegen Zahlung eines Bezugsgeldes, dessen Höhe vom Hauptvorstand im Einvernehmen mit dem Verlage der Zeitschrift festgelegt wird.

Eine Verpflichtung zum Bezuge besteht für die Mitglieder nicht, doch ist er dringend erwünscht.

§ 11.

Ist an einem Orte eine Ortsgruppe bereits vorhanden, so kann dort eine zweite Ortsgruppe nur mit Zustimmung der bereits bestehenden Ortsgruppe gegründet werden.

§ 14.

Für die Ehrenmitglieder besteht eine Beitragspflicht nicht.

§ 17.

Die Ortsgruppen bilden sich auf Grund der Vereinssatzungen und werden nach erfolgter Anzeige ihrer Gründung vom Hauptvorstand in den Verein aufgenommen. Die Ortsgruppen geben sich auf Grundlage der allgemeinen Satzungen ihre eigenen. In allen Fällen, die nicht durch Ortsatzung geregelt sind, gelten die Satzungen des Gesamtvereins.

Schluß von § 18.

Im übrigen ordnen die Ortsgruppen ihre Verwaltung nach eigenem Ermessen; doch hat der Hauptvorstand in besonderen Fällen, vornehmlich auf Wunsch einer Anzahl von Mitgliedern der betreffenden Ortsgruppe das Recht, von sich aus eine Hauptversammlung dieser Ortsgruppe zu berufen.

Anfang von § 23.

Die Leitung des Vereins liegt in den Händen des Hauptvorstandes. Der Sitz des Hauptvorstandes ist Hirschberg.

Schluß von § 28.

Im übrigen handelt der Hauptvorstand in allen Angelegenheiten, welche nicht ausdrücklich der Beschlussfassung der Hauptversammlung vorbehalten sind, selbständig und hat namentlich den Schriftleiter des Vereinsblattes und den Museumsfustos zu ernennen, sowie die Rechnungen des ersten Kassameisters und aller eine besondere Kasse verwaltender Fachbearbeiter des R. G. St. zu prüfen.

Schluß von § 29.

Doch sind die Abgeordneten derjenigen Ortsgruppen, die mit der Abführung der Beiträge an die Hauptkasse des Vereins aus einem der Vorjahre noch im Rückstande sind, von der Abstimmung auszuschließen.

wenn es die Hauptversammlung nicht anders beschließt.

Schluß von § 33.

Doch dürfen die Vertreter jeder der Ortsgruppen außerhalb der Provinz Niederschlesien soviel Stimmen abgeben, als der Ortsgruppe nach ihrer Mitgliederzahl zusteht.

Anfang von § 35.

Die Einladung zu der ordentlichen Hauptversammlung mit Angabe der Tagesordnung muß wenigstens vier Wochen vorher in den Händen der Ortsgruppenvorstände sein.

§ 42.

Ein Antrag auf Änderung der Satzungen muß von mindestens 20 Abgeordneten unterstützt sein.

§ 44.

Ein Antrag auf Auflösung des Vereins oder auf Verlegung des Hauptvorstandes nach einem anderen Orte als Hirschberg im Riesengebirge muß von mindestens Dreivierteln der bestehenden Ortsgruppen oder Dreivierteln der sämtlichen Vereinsmitglieder gestellt und mit der gleichen Mehrheit auf einer Hauptversammlung angenommen werden.

§ 45.

Bei der Auflösung des Vereins sind der letzte Vorsitzende und seine beiden Stellvertreter zu Liquidatoren zu bestellen. Das vorhandene Vermögen des Vereins wird, soweit darüber nicht vertragsmäßig verfügt ist, bei der Auflösung nach Bestimmung der Liquidatoren zu einem gemeinnützigen Zwecke innerhalb des Vereinsgebietes verwandt.

Herbergsspende.

Eine überaus wertvolle Spende wurde unseren Jugendherbergen zuteil. Die Gemeinnützige Heilmittelvertriebsgesellschaft schlesischer Krankentassen m. b. H., Breslau, stiftete unseren Herbergen je eine vollständig ausgestattete Hausapotheke. Im Namen unserer Jugendwanderer dankt herzlichst

Der Hauptvorstand

J. A.: Ulrich Siegert.

Der Besuch des R.-G.-B.-Museums zu Hirschberg im Jahre 1927.

Januar	91 Personen
Februar	263 "
März	216 "
April	251 "
Mai	268 "
Juni	609 "
Juli	852 "
August	549 "
September	588 "
Oktober	273 "
November	143 "
Dezember	86 "

Insgesamt . . . 4189 Personen

Greiffenberg. Jahresbericht für 1927. Die geschäftlichen Arbeiten wurden in 2 Vorstandssitzungen, am 5. I. und 26. IV., und 2 Hauptversammlungen, am 15. II. und 27. IX., erledigt. Durch den Tod verlor die Ortsgruppe am 14. V. Herrn Bürgermeister Stahl, am 9. IX. Herrn Geheimrat Zelle, Berlin, am 31. XII. Herrn Obergerichtsvollzieher Dupte. Die Arbeiten der Ortsgruppe sind folgende. Die Vegetafel am Bahnhof wurde vollständig erneuert, 3 neue Wege weiser am Kreuzungspunkte des Rienbergweges und der unteren Aue, an der Neuwarnsdorfer großen Brücke und an der Zu-

gendherberge Seehaus wurden errichtet. Neu markiert wurde der Weg am rechten Queisufer über Neuwarnsdorf, Loreleifelsen nach der Sperrmauer Goldenbaum. Alle anderen Markierungen wurden ebenfalls erneuert, ebenso alle Bänke, die zum Teil durch rucklose Hände zerstört waren, wieder instand gesetzt und neu gestrichen. Eine Hindenburg-eiche wurde am 2. X. unter feierlichem Akt, an welchem auch der hiesige Magistrat, der Männergesangsverein und die Schulen teilnahmen, gepflanzt. Leider wurde wenige Tage nachher von Buben versucht, diese Eiche herauszureißen, so daß sie neu gepflanzt und mit Stacheldraht gesichert werden mußte. Für Feststellung und Ergreifung des Übeltäters setzte die Ortsgruppe 50 RM. als Belohnung aus, die auch bald Herr Polizeibetriebsassistent Föhlisch gezahlt werden konnte.

Die geselligen Veranstaltungen waren reichlicher als je. Am 5. II. wurde das 45. Stiftungsfest durch ein Trachten- und Vandenfest im Saale des Hotels zur Burg gefeiert. 22 Mitgliedern konnte das Ehrenzeichen für 25 jährige treue Mitgliedschaft überreicht werden. — Am 1. V. fand der Niergebirgstag in Hirschberg statt, an welchem die Ortsgruppe durch die Herren Hörder, Baumer, Wagner und Weber vertreten war, am 13. VI. die Hauptversammlung des R.G.B. in Hermsdorf, an welcher als Vertreter die Herren Hörder und Wagner teilnahmen, am 23. VI. eine Sonnenwendfeier auf dem Rienberg, die aber leider infolge anderer Veranstaltungen wenig besucht war, am 2. X. die bereits oben erwähnte Pflanzung der Hindenburg-eiche, am 14. X. eine Schluß-Motorbootfahrt nach Goldenbaum, zu welcher der Vorstand in lebenswürdiger Weise eingeladen war und an welcher etwa 25 Personen teilnahmen, und schließlich am 26. XI. ein lustiger Abend im Seyfferts Gasthaus, an welchem das rührige Vergnügungskomitee sich selbst übertrifft hat. Der Vorstand war derselbe wie im Jahre 1926, er wurde in der Hauptversammlung am 15. II. durch Zuruf wiedergewählt.

So war das Vereinsleben im Jahre 1927 ein recht reges. Es ist auch sehr viel Arbeit trotz der kleinen Mittel geleistet worden. Das ist vor allen Dingen allen denen zu danken, die freiwillig ihre Kräfte den idealen Bestrebungen des R. G. B. zur Verfügung stellten. Möge dies immer so bleiben; mögen sich immer Männer finden, die für die große Sache des R. G. B. uneigennützig eintreten.

Hamburg. (Reichsbahn-Obersekr. Klostermann, Ausschlägerweg 7.) Am 13. I. fand die erste diesjährige Monatsversammlung im Rest. Pagenhofer statt. Es konnte eine Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen werden; ein 2. Trodenfistursus beginnt in diesem Monat unter Leitung von Herrn Gahmann. Die Versammlung beschloß, auch in diesem Jahr bei der Reichsbahndirektion einen Ostersonderzug nach dem Harz, mit dem Endziel Thale zu beantragen; weiterhin wird geplant, zu Pfingsten einen Sonderzug bis Berlin, mit Anschluß nach dem Riesengebirge anzuregen, da die hiesige Ortsgruppe durch ihre öffentlichen Veranstaltungen das Augenmerk der Hamburger auf unser schönes Riesen- und Nierengebirge gerichtet hat; ein riesiges Werbebild wurde am Hauptbahnhof auf unsere Veranlassung von der Reichsbahn angebracht.

Am 10. II. wird die diesjährige Hauptversammlung im „Rest. Pagenhofer“ abgehalten, dieselbe ist offen für stimmberechtigte Mitglieder; nach Schluß des geschäftlichen Teiles, etwa gegen 10 Uhr, sind auch Gäste herzlich willkommen. Ganz besonders macht der Festausschuß auf das am 3. III. stattfindende Gebirgsfest aufmerksam; wie im Vor-

jahre, so wird auch diesmal in erhöhtem Maße alles getan werden, dem Fest einen gemütlich-zwanglosen Charakter zu verleihen. Das Erscheinen der Mitglieder ist Ehrenpflicht. Verbi im Freundeskreis für unsere gute Sache!

Nächste Veranstaltungen:

Freitag, den 10. II.: Hauptversammlung im Rest. Pagenhofer, Anfang 8 Uhr. Sonntag, den 19. II.: Wanderung in der Kleder-Wald. Abf. Sbg. Sbg. 7,53 Sonntagskarte IV. Al. bis Kleden lösen. Führer: Sübertrop. Sonnabend, den 3. III.: Gebirgsfest im Hansahotel, Klosterstr. 6, Anfang 8 Uhr. Sonntag, den 10. III.: Wanderung von Poppenbüttel ins Blaue hinein. Abf. von Ohlsdorf 8,44, Karten bis Poppenbüttel lösen, Führer: Klostermann. G. U.

Hirschberg. Die Ortsgruppe tagte am 6. XII. unter dem Vorsitz von Prof. Nafe. Die Verleihung der silbernen Ehrennadel an das Ehrenmitglied der Ortsgruppe, Fabrikbesitzer Rotter-Hohenelbe, wurde nachträglich genehmigt. Angeregt wurde, von dem auf der letzten Hauptversammlung beschlossenen Jubiläums-Sonderbeitrag von je 1 Mark bei der nächsten Beitragszahlung bereits die Hälfte einzuziehen. Für die auf den 10. Febr. festgesetzte Hauptversammlung der Ortsgruppe wurden dann die Kassenprüfer und die Wahlvorbereitungskommission gewählt. Berichtete wurde über die erst kürzlich stattgefundene Hauptversammlung des Hauptvorstandes. Kaufmann U. Siegert berichtete zum Schluß noch ausführlich über die Tagung des Jugendherbergsverbandes Niederschlesien in Greiffenberg. Dort sind für die Erweiterung der „Bergbühnen“-Jugendherberge bei der Schlingelbaude 6000 Mark beantragt worden.

Die Ortsgruppe hielt am 10. I. ihre Jahreshauptversammlung ab, die von Professor Nafe eröffnet wurde. Der Schriftführer M. Siegert erstattete den umfangreichen Jahresbericht. Die Mitgliederzahl bezifferte sich 1927 auf 943 einheimische und 142 auswärtige Mitglieder, davon Ehrenmitglieder 5, 1 Ehrenvorsitzender, zusammen 1085. 2 Hauptversammlungen und 10 Monatsversammlungen wurden abgehalten. Mannigfache Anregungen verschiedener Art wurden im Interesse an der gedeihlichen Weiterentwicklung des R.G.B. und seiner gemeinnützigen Bestrebungen gegeben. Am 1. Juni wurde auf Anregung des Regierungspräsidenten Dr. Boeckel die Bergwacht für das Riesen- und Nierengebirge in Hirschberg ins Leben gerufen. Ihr Träger ist der R.G.B. Sie zählte am Schluß 1927 bereits 135 Mitglieder. Die Ortsgruppe zeichnete für den Hirschberger Flughafen eine Aktie von 1000 RM.; dem Verbands für deutsche Jugendherbergen, Ortsgruppe Hirschberg, trat sie als korporatives Mitglied mit zehn RM. bei. Für die R.G.B.-Jugendherberge Annahöhe in Ober Seidorf stiftete sie einigen Wandschmuck. Es fanden im Winterhalbjahre 5 Vorträge statt, die alle stark besucht waren. 6 größere Ausflüge wurden unternommen; auch sie wiesen gute Beteiligung auf. Zahlreiche Anfragen fanden in gemeinsamer Arbeit z. T. mit der Hauptvereinsstelle ihre Erledigung. Die Jugendwanderer-Auskunftsstelle bearbeitete außer zahlreichen mündlichen Auskünften 382 schriftliche. Der Besuch der von der Ortsgruppe unterhaltenen Jugendherbergen war gut. Die Rosenbergs-Herberge wies 886 (1926: 896), die Jungmädchenherberge 520 (1926: 488) Besucher auf. Die vom Hauptvorstand unterhaltene Wüchtingherberge zählte 2550 (1926: 2450) jugendliche Gäste, so daß in diesen Hirschberger Herbergen insgesamt 3956 (1926: 3834) Jugendwanderer nächtigten. Die Herbergen wurden auf ihre hygienische Beschaffenheit durch den Medizinalrat Dr.

Lange beschäftigt. Irgendwelche Beanstandungen in dieser Beziehung erfolgten nicht. — General von Wartenberg erstattete dann den Bericht der Wegewart. Die vom R.G.V. aufgestellten Bänke sind teilweise erneuert und neu gestrichen worden, auch die Wegemarkierungen wurden ergänzt. Mitwillige Verbesserungen sind nicht mehr beobachtet worden. Nach dem Kassenbericht, den Schatzmeister Lange erstattete, betragen die Einnahmen 6808 RM., die Ausgaben 6159 RM. Ein Antrag, 250 RM. des Überschusses dem Jubiläumsfonds und den Überschuß des Winterfestes dem gleichen Fonds zuzuführen, fand Annahme. Bei den nun stattfindenden Wahlen, vor denen Geheimrat Dr. Friedensburg dem Vorstand für seine Tätigkeit dankte, wurden der engere und erweiterte Vorstand, sowie die verschiedenen Ausschüsse wiedergewählt. Der Haushaltsplan für 1928 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 6650 RM. festgesetzt. Der Jahresbeitrag beträgt wiederum 5 RM. Das Winterfest wird am 25. II. in Form eines „Deutschböhmer-Abends“ abgehalten. Die Werbetätigkeit fand eine längere Aussprache. Eine Kommission soll sich damit näher befassen. Die nächste Sitzung findet am 7. II. statt.

Kaiserswaldau-Bernersdorf. Die Generalversammlung wurde im Dezember 1927 im Gerichtskreisamt Bernersdorf abgehalten. Der Vorsitzende, Guttsbesitzer J. Malwald, gab einen Rückblick über das vergangene Jahr, in welchem die Ortsgruppe ihr 30-jähriges Bestehen feiern konnte. Für die beiden Schulen wurde ein Wettrodeln vom Viberstein und ein Skilanglauf veranstaltet. Bei letzteren wurden die jungen Skifahrer mit 23 Preisen bedacht und zum Schluß vom Sägewerksbesitzer D. Felix mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der Fremdenverkehr hebt sich auch in unserem Orte wieder, und der Verkehrs-ausschuß gedenkt in diesem Winter eine neue Werbeschrift herauszugeben. Viel Schaden und Arbeit hatte die Ortsgruppe im vergangenen Sommer durch die vielen Regengüsse und durch den Wollenbruch am 17. VII. Mußte doch der Weg nach dem Viberstein dreimal ausgebaut werden. Eine Bank unweit des Vibersteines wurde von Wabenhand zerstört und mußte neu beschafft werden. Zur Museums-Jubiläumsspende beschloß die Ortsgruppe, 50 Mark zu spenden, da im Jahre 1928 die Mitgliederzahl 50 betragen wird. Dieselbe soll in zwei Raten 1928 und 1929 gezahlt werden. Die nächste Generalversammlung soll im Gerichtskreisamt Kaiserswaldau abgehalten werden.

Liebau. Der Vorsitzende, Zollamtman Gruneh, eröffnete die von 18 Mitgliedern besuchte Hauptversammlung und erteilte zunächst dem Kassenführer das Wort zu seinem Bericht, der in Einnahme und Ausgabe mit 865,72 M. abschließt. Dem Jahresbericht des Schriftführers ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe zurzeit 146 Mitglieder und ein Ehrenmitglied zählt. Zwei Ehrenmitglieder, Springer und Patzschobst, hat der Verein im laufenden Jahre verloren. Der umfangreiche Bericht des Wegewarts zeugte von der ungeheuren Arbeit, welche die Ortsgruppe geleistet hat. Es sind eine Anzahl Wege instand gesetzt und gereinigt worden, der Patzschobst- und Schaalplatz sind umfriedet und 5 Stangenbänke aufgestellt, 2 erneuert worden. Im ganzen sind 30 neue Wegweiser aufgestellt und eine Anzahl neuer Markierungen vorgenommen worden. Die Stienenbaude hat neue Dielen erhalten. Trotzdem ist der Schanbetrieb nicht erhöht worden und muß als unlohnend bezeichnet werden. Das Einschneiden von Namen in Bänke, Tische und Schutzhütten ist wiederum des öfteren wahr-

genommen worden. Hoffentlich gelingt es einmal, dem groben Unfug zu steuern und den Täter auf frischer Tat zu ertappen. Die vor einigen Jahren in Aussicht genommene Herstellung der Anlagen auf dem Galgenberge ist leider noch nicht erfolgt. Die Anlegung folgender Wege ist erwünscht: Ein Verbindungsweg vom Hazerplan (Goldene Aussicht) bis zum Denzinsfelsen und die Fortsetzung des Philosophensteiges vom Bierweg bis zur Oberförsterei Ullersdorf. Der Anichnellberg wird wegen seiner vorzüglichen Fernsicht zum Besuch empfohlen. Es wurde beschlossen, Mitglied beim Bergsverband zu bleiben, die nächste Versammlung am 9. Januar 1928 abzuhalten und am 28. Januar ein Wintervergnügen im „Nübezahle“. Die Wandererbefestigung muß nunmehr von jedem Mitgliede selbst bei der Post erfolgen. Von der Ortsgruppe geschieht dies in Zukunft nicht mehr. Der Gesamtvorstand wurde wieder und zur Vorbereitung des Wintervergnügens ein Ausschuß neugewählt. — Am 6. Dezember verschied plötzlich unser langjähriges, ältestes Mitglied, Herr Buchdruckerbesitzer Josef Heisig. Er war ein eifriger Förderer der Ortsgruppe und ein großer Naturfreund. Möge ihm die Erde leicht sein.

Liegnitz. Der erste Vorsitzende, Oberpostsekretär i. R. Max Machalle, eröffnete die im Gesellschaftshause abgehaltene 44. Hauptversammlung mit einem herzlichen „Vergelt“ und einem Abschiedsgruß für die verstorbenen Mitglieder, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Laut Jahresbericht hielt die Ortsgruppe 24 Versammlungen und zwei Vorstandssitzungen ab. Ausflüge in die weitere Umgebung fanden elf statt. Aus Anlaß der Gugal fand am 8. August eine Wanderfahrt des Heimatschutzvereins unter Führung der Liegnitzer Ortsgruppe statt. 5. III. wurde eine Faschingfeier, am 5. XI. ein Kirmesessen abgehalten. Mit dem in Liegnitz gegründeten „Naturbunde“ hiesiger naturwissenschaftlicher Vereine ist die Ortsgruppe Liegnitz eine Arbeitsgemeinschaft eingegangen. 1927 zählte die Ortsgruppe 289 Mitglieder, eine Zahl, die leider gegen früher einen Rückgang bedeutet. Der Vorsitzende bat daher die Anwesenden, für den Verein zu werben. Nach dem Bericht des Schatzmeisters, Druckereibesitzer Paul Baron, schließt die Jahresrechnung ab mit einem Bestande von 381,35 RM. Nach dem Antrage der Kassenprüfer Gruner und Wehlach wurde ihm dankend Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt Oberpostsekretär i. R. Machalle als 1. Vors., Druckereibesitzer Baron als Schatzmeister und Rentner Oskar Krimmow als stellvertretender Schriftführer. Als Beisitzer wurden Justizinspektor Tilling wieder und Fabrikbesitzer Gustav Werner neugewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Ferner erfolgte die Wiederwahl der Rechnungsprüfer, Gruner und Wehlach. Ferner wurde der Vergnügungsausschuß wiedergewählt und durch Zuwahl erweitert. Dem alten Vorstande wurde für die Mühewaltung gedankt und dem neuen Vorstande die besten Wünsche mit auf den Weg gegeben. Der Mitgliedsbeitrag wurde in bisheriger Höhe von 6 M. (einschl. „Wanderer“) festgesetzt. Der Schatzmeister bedauerte, daß es dem R. G. V. immer noch nicht gelungen ist, ermäßigte Preise für die Mitglieder im Riesengebirge zu erwirken oder ein eigenes Unterkunfts-haus im Riesengebirge zu errichten: das würde ein besseres Werbemittel sein für den Verein als der Ausbau des R. G. V. Museums. Allerdings wurden diesen Vorschlägen Bedenken der praktischen Durchführung entgegengestellt. Weiter wurde be-

schlossen, die Unterhaltung und Finanzierung der Schüler- und Studentenherberge in Reischdorf, die von der Ortsgruppe Liegnitz errichtet wurde, in Zukunft dem Hauptverein Hirschberg zu übertragen, da die Ortsgruppe bei ihren beschränkten Mitteln die weitere Unterhaltung nicht fortführen kann. Für 1928 hat der Vorstand bereits einen anregenden Wanderplan ausgearbeitet, der die Zustimmung der Versammlung fand. Weiter wurde die Anregung gegeben, die bei den Ausflügen der Ortsgruppe gemachten Lichtbildaufnahmen in einem Album zu sammeln. Es folgten Anregungen für die weitere Vereinstätigkeit, die der Vorstand weiter durcharbeiten wird. Die Hauptversammlung sang aus in einer stimmungsvollen, improvisierten Weihnachtsfeier, zu der lie-bende Hände den äußeren Rahmen durch Ausschmückung der Tafeln und Lichterglanz gegeben hatten. Meint.

Magdeburg. (Rfm. Sturm.) Die Ortsgruppe hielt im „Vesbedere“ ihr Weihnachtsvergnügen ab, an dem sich außer den Mitgliedern auch eine große Zahl eingeführter Gäste beteiligte. Eingeleitet wurde der Abend durch einen von Frau Meyer verfaßten Prolog, dem die Begrüßungsansprache durch den stellv. Vorsitzenden, Versicherungsbeamten Stallbaum, folgte. Daran schloß sich die gefangliche Darbietung: „Der Engel verkündet die Geburt des Herrn“, vorgetragen von Frä. Schman. Den verbindenden Text sprach Frä. Wulsch-Möbius, welche auch mit viel Fleiß das äußerst beifällig aufgenommene Weihnachtsspiel „Ein Blumenmärchen“ mit ihren Schülern und Kindern der Mitglieder eingeleitet hatte. Unter persönlicher Leitung des Weihnachtsmannes fand dann die Kinderbescherung statt. Auch die Erwachsenen spürten die Nähe von Knecht Ruprecht. „Sonst roocht's.“ Frau Meyer und Herr Meyer erfreuten die Anwesenden durch den Gesang mehrerer Weihnachtslieder. Nach dem Terzett: „Lied der Weisen aus dem Morgenlande“ aus dem Oratorium „Bethlehem“ beschloß der gemeinsame Gesang von „O du fröhliche“ den offiziellen Teil der Feier. Reicher Beifall und aufrichtiger Dank wurde allen Beteiligten gespendet.

Sagan. Es wird hiermit auf das am 4. II. 20 Uhr, im „Apollosaal“ stattfindende Winterfest: „Eine Wochenendfahrt in Nübezahle Reich“ hingewiesen. Es kommt eine Wochenend-Revue zur Aufführung. Zu der frühlichen Fahrt ladet ein und erwartet rege Beteiligung der Wanderaus-schuß. In der Auskunftsstelle der Ortsgruppe bei Herrn Kassiste, Hofestr. 2, kommen bis auf weiteres die amtlichen Sportwetterberichte des Observatoriums Krieteren über Schneeverhältnisse, Sportmöglichkeiten und Wetteraus-sichten in den schlesischen Gebirgen täglich zum Aus-hang.

Warmbrunn-Hirschdorf. (Dr. Grundmann.) Am 14. XII. fand in der Galerie ein Advents-Abend stat. Weihnachtslieder und das alte Warmbrunner Christkindelspiel, von Kindern gesungen und gespielt, bildeten den Auftakt zu einem Vortrag des Vorsitzenden, Dr. Grundmann über „Neue deutsche Krippen-kunst“. Die Ausführungen des Redners erregten das lebhafteste Interesse der Anwesenden. Freilich wäre der Veranstaltung ein zahlreicherer Besuch zu wünschen gewesen.

Bitte vergessen Sie nie, bei Anträgen u. Bestellungen in erster Linie die Inserenten des „Wanderer“ zu berücksichtigen!

Reichsdeutsche Riesengebirgs-Bauden

Neue Schlesiische Baude 1195 m
n. M.
Neuzeiliches Haus (200 Betten)
Fernsprecher: Schreiberhau 26 und 326
Besitzer **Heinrich Adolph**

Schnee grubenbaude
1490 m über dem Meere
Inh.: Alfred Teichmann
Telephon: Ober-Schreiberhau 69

Melzergrundbaude im Riesengebirge

Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche. Mäßige Preise. Schönster und nächster Weg durch den romantischen Melzergrund zur Schneekoppe.
Besitzer **August Vogt**

Hampelbaude 1260 m
Seehöhe
Wintersportheim
Das ganze Jahr geöffnet
Telephon: Krummhübel 17 und 270
Besitzer: **Otto Krauß**

Teichbaude
1200 m Seehöhe.
Wintersportheim
Fernruf: Krummhübel 176
Skischule am kleinen Teich
Leitung: **Paul Haase**.

Schlingelbaude
Seehöhe 1067 m. Das ganze Jahr geöffnet. Inh. H. Scholz
Zentralheizung, elektrisches Licht, Bäder.
An den Sportbahnen der Prinz-Heinrich-Baude,
Hampelbaude-Brückenberg gelegen.
Gemütliche Baudenräume
Post Brückenberg i. Rsgb. Telephon Krummhübel 14.

Krummhübel

Krummhübel i. Rsgb. „Deutsches Haus“
Restaurant und Pension dicht an dem vom Bahnhof
führenden Neuhäuserweg gelegen. Gut bürgerl. Haus.
Anerkannt vorzügliche Verpflegung. Das ganze Jahr
geöffnet. Elektr. Licht. Zentralheizung. Bäder.
Fernspr. Krummhübel 238. Bes. **Wilhelm Kläber**.

„Bergstüb'l“ Altdeutsche Bier-
und Weinstuben
Tel. 29 **Krummhübel** Tel. 29
Inhaber: **Julius Münch**
Gegenüber der Übungsschanze vom Schneeschuh-
verein Krummhübel. / Vorzüel Küche / Täglich
nachmittags und abends: **Künstler-Konzert**

Bitte besuchen Sie die
KAFFEEBAUDE Nr. 100
zwischen Ober-Krummhübel und Wolfshau
am Gehängewege gelegen
Urgemütliche Gasträume. Das ganze Jahr geöffnet
Eigene Landwirtschaft mit 14 Morgen große Skiübungswiese
Besitzer **Bauernmaler Carl Hampel**

Hotel u.
Pension **Sanssouci**
Brückenberg-Wang
Haus 1. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet.
Fernspr. Krummhübel 4 u. 94. Inh. J. Most.

Wintersport und Winterkur

Die wichtigsten schlesischen und sudeten-
deutschen Wintersportereignisse.

Februar:

- 4./5. Schreiberhau: Europa-Rodelmeisterschaft
auf der Zackenfall-Bobbahn.
- 4./5. Brückenberg: Ski-Meisterschaft des
Mittelbezirks im Schles. Skibund.
11. Geising i. Erzgebirge: Schlesiische Gau-
meisterschaft im Zweierbob.
12. Geising i. Erzgebirge: Schlesiische Gau-
meisterschaft im Fünferbob.
12. Schreiberhau: Schlesiischer Gau-Jugend-
Skitag.
19. Flinsberg: Ski-Meisterschaft des West-
bezirks im Schles. Skibund.

März:

4. Krummhübel: Mannschaftslauf des
Schles. Skibundes
11. Schreiberhau: 50-Kilometer-Schneeschuh-
lauf.

Vom 11.—19. Februar finden in St. Moritz
die 2. Olympischen Winterspiele statt.
Im Skilanglauf werden aller Voraussicht nach
die Skandinavier den ersten Platz belegen,
doch haben sie außer bei den Schweizern und
den Angehörigen der tschechoslowakischen Re-
publik auch in den Reichsdeutschen gefährliche
Konkurrenten. Die reichsdeutsche Ski-
mannschaft trainiert seit Oktober in Gei-
tau, seit 27. November in Oberstaufen und
vom 12. Januar ab in Pontresina. Die 19
reichsdeutschen Olympiatandanten setzen sich
aus 13 Süddeutschen und 6 Mitteldeutschen
zusammen. Unter den 13 Süddeutschen sind
bis auf einen Württemberger und Badener
alle Bayern. Da die endgültige Olympia-
mannschaft nur aus 12 Leuten zuzüglich 2
Ersatzkräften besteht, müssen noch sieben bzw.
fünf ausscheiden. Die Olympiatandanten
sind:

Langlauf, 50 Kilometer: Hans Bauer,
Bairisch-Zell, Landwirt, 28 Jahre; Franz
Murat, Fischbach b. Freiburg, Förster,
22 Jahre; Fritz Belltofer, Geitau, Gastwirt-
sohn, 24 Jahre; Zacharias Solleder, Mün-
chen, Bergführer, 26 Jahre; Hans Theato,
München, Kaufmann, 31 Jahre; Otto Wahl,
Zella-Mehlis, Mechaniker, 22½ Jahre.

Kombinationslauf (18-Kilometer-Lauf und
Sprunglauf): Ludwig Vöck, Nesselwang,
Landwirt, 25 Jahre; Wilhelm Braun,
Babersbrunn, Landwirt, 30 Jahre; Walter
Glas, Obersachsenberg, Schuhmacher, 22½
Jahre; Max Kröckel, Neubaus am Rennweg,
Glasbläser, 27 Jahre; Alfred Lohse, Ober-
wiejenthal, Elektriker, 22 Jahre; Gustav
Müller, Bairisch-Zell, Gärtner, 25 Jahre;
Karl Reuner, Partienkirchen, Jäger, 26 Jahre.

Sprunglauf: Franz Lannheimer, Oberst-
dorf, Koch, 23½ Jahre; Louis Krämer,
Tegernsee, Gastwirtssohn, 21 Jahre; Erich
Recknagel, Oberhöfmann, Schlosser, 23 Jahre,
und Walter, München.

Bei den Sprungläufen der deutschen
Olympiamannschaft am 15. I. in Pontresina
gegen die Olympiatandanten der Schweiz,
Italiens und Japans belegten die Deutschen
5 von den 7 ersten Plätzen. Die beste Lei-
stung erzielte Recknagel mit Note 17,499 (63,
65, 65 Meter), ein Refordsprung von
72 Meter gelang dem Schweizer Tronaj.

Deutsche Bauden in der Tschechoslowakei

PETERBAUDE

1288 Meter über dem Meere
64 Fremdenzimmer, Zentr.-Heizung, elektr. Licht
Bäder, teilw. fließendes Kalt- u. Warmwasser
Wintersportheim, Sommeraufenthalt, Höhen-
sonne, Post, Telegraph, Telephon Amt Peterbaude.
Prospekte durch die Besitzer V. Zinecker's Erben.

Wiesenbaude

1410 m Eing. Weißwassergrund, altgemütlicher, musik.
Baudenbetrieb - Richterbaude 1244 m, Tour Geier-
gucke - Petzer Keilbaude 1326 m Tour Geiergucke
- Spindlermühle. Alle drei Bauden ganzjährig ge-
öffnet, bestens empfohlen.
Brüder Bönsch.

Spindlermühle- (St. Peter)- Friedrichstal

Größter Wintersportplatz
im Riesengebirge.
Auskunft und Prospekt
durch den Kurverein. Telephon 27.

Wintersportheim Hotel „Buchberger“ St. Peter

Post Spindlermühle • Tel.: Spindlermühle Nr. 9
im Riesengebirge (C. S. R.) • Zentralheizung.
Rodelbahnen • Günstiges Skigelände.

Davidsbaude

an dem Wege Peterbaude - Spindlermühle gelegen.
Elektrisches Licht. - Heizbare Fremdenzimmer.
Telephon: Peterbaude Nr. 3
Besitzer: **Johann Adolf**.

Neue Erlebachbaude Post Spindlermühle

1200 m. - Neubau. Am Fuße der kl. Sturmhaube.
5 Min. unterhalb d. Spindlerbaude gelegen. Freundliche
heizbare Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Bad im Hause.
G. Erlebach

Isergebirge

Hotel u. Pension Rübezahl

Bad Flinsberg - Isergebirge

Autogaragen
Wintersportgeräte
Bestbekanntes Haus.
Das ganze Jahr geöffnet.
Fernsprecher 3

Ludwigsbaude i. Isergebirge

Seehöhe 775 Meter
Tour: Schreiberhau-Ludwigsbaude-Bad Flinsberg
Fremdenzimmer mit und ohne Pension
Preiswerte Speisen und Getränke
Fernsprecher: Bad Flinsberg 164 - Ausspannung
Jnb. **W. Krebs**

HEUFUDERBAUDE

Im Isergebirge • Seehöhe 1107 Meter
Sommer und Winter geöffnet, 60 Betten,
Zentralheizung Badezimmer, Küche u. Keller
in bekannter Güte „Landskron-Pilsner“,
Idealer Wintersportplatz
Inh.: **Albrecht Kober**
Fernsprecher Flinsberg 220.

Hain (Rsgb.)

H. Adolf's Konditorei u. Café

Hain (Rsgb.)
Bestellgeschäft ersten Ranges.
Vornehmes Familienlokal.
Teleph.: Hermsdorf (Kynast) 161

Pension Rosenberg

Hain (Rsgb.)
Preiswerte Unterkunft, gut
engerichtete Zimmer. Bad
Tel. Hermsdorf u. Kyn. 134. Inh. M. Egner.

Marthashöhe

(Hain Rsgb.)
Deutsches Haus ersten Ranges. Moderne Raumkultur.
Fließendes Wasser und Zentralheizung. Schöne Kaffeeterrasse, vorzügliche Küche, best gepflegte Weine.
Zimmer mit Telefon, Salon und Bad. Eigenes Auto auf Wunsch an der Bahn. — Garagen. — Seehöhe 650 m. — Fernruf: Hermsdorf u. K. 164

GIERSDORF

330—435 m
Skigelände im Ort und der gesamten Umgebung — Mehrere Rodelbahnen, teils vom Gebirgskamm
Eissport

„Baberkretscham“

Baberkhäuser (Riesengebirge)
670 m Seehöhe. Idyllisch geleg. Winter- u. Sommerfrische.
Fremdenzimmer m. Zentralheizung, Elektrisches Licht.
Warme- und kalte Küche zu jeder Tageszeit.
Fernsprecher 283 Krummhübel. Post Brückenberg.
Mäßige Preise. Besitzer **Georg Endler**.

Lumpshüttenbaude

Baberkhäuser (Riesengebirge)
empfehlen seine neu renovierten Lokalitäten.
Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit.
Neue Bewirtung.
Tel. Öffentliche Fernsprechkabine Baberkhäuser.
670 m Seehöhe. Besitzer **J. Zeppe**.

Hotel zum Verein

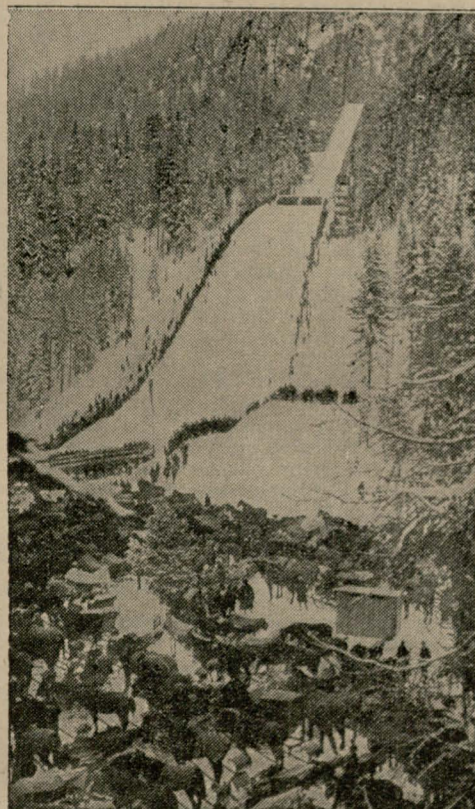
Hermsdorf u. K.
Telephon 41. — Gut bürgerliches Haus. Zentralheizung u. Zimmer von 15 Mk an. — Vereinslokal des Wintersportvereins u. Deutschen Skiver eins. — Am Wege d. Endstation d. Elektr. Talbahn Agnetendorf — Peterbaude.

Gasthof „Zum grünen Wald“

Ullersdorf bei Liebau in Schlesien.
Größtes modern eingerichtete Lokal der Umgebung mit Zentralheizung und Fremdenzimmer 3 Min. v. d. Sprungschanze. Angen. Aufenthalt f. Skiläufer. Gute Verpflegung. Mäßige Preise.
Fernsprecher Liebau 107. Besitzer **K. Nowara**

Beier's Hotel * Agnetendorf

Tel. Hermsdorf u. K. Nr. 14
Gut bürgerliches Haus
Touristen- und Wintersportheim
Am Wege Hermsdorf-Agnetendorf, Peterbaude geleg.
Besitzer **Konrad Beyer**



Olympia-Sprungschanze in St. Moritz, die größte der Welt, Schauplatz der Weltlämpfe.

Die deutsche Militärmannschaft, fünf Offiziere, 15 Unteroffiziere und Mannschaften, zusammengefasst aus Gozlarer und Kempener Jägern und Münchener Pionieren, wird bei dem internationalen Patrouillenlauf keinen leichten Stand haben. Zum ersten Mal nach dem Krieg tritt die deutsche Wehrmacht sportlich im Ausland auf.

Die Tschechoslowakei entsendet eine Mannschaft, die aus Mitgliedern des Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine in der Tschechoslowakei (S. D. W.) und aus Angehörigen des tschechischen „Svaz“ besteht. Die vom S. D. W. gestellten Läufer stammen aus dem Riesengebirge, das der reichsdeutschen Mannschaft feltamerweise auch nicht einen Kandidaten geben konnte. Die Olympiakandidaten der Tschechoslowakei sind:

50-Kilometer-Lauf: Douth (S. D. W.), D. Nemech, Feistauer, Tisera, J. Nemech (Svaz).

18-Kilometer-Lauf: Douth, Ettrich, Buchberger (S. D. W.), J. Nemech, Novak (Svaz). Komb. Lauf: Wende, Burfert, Buchberger (S. D. W.), Wim, D. Nemech (Svaz).

Sprunglauf: Diet, Wende, Burfert (S. D. W.), Wim (Svaz).

Die Mannschaft wird von 8 Delegierten des Svaz und 5 Delegierten des S. D. W. begleitet werden.

Der am 12. I. in den Besitz den ausgetragene 50-Kilometer-Lauf der tschechoslowakischen Skimeisterschaft, in dem Douth (S. D. W.) siegte, muß wiederholt werden, da die Startenden irrtümlich bei einer Kurve die Laufstrecke verließen.

Die Skimeisterschaft der Tschechoslowakei errang Wende (S. D. W.).

Die beste Aussicht von den in St. Moritz vertretenen deutschen Wintersportisten haben die Bobrenner, die durch die Rennen auf den Bahnen in Krummhübel und Schreiberhau im Januar geschult, durch den Kampf um die deutschen Bobmeisterschaften am 22. I. in Oberhof ausgewählt werden, um in St. Moritz zu trainieren.

Die Deutsche Juniorenmeisterschaft im Fünferbob errang bei weicher Bahn am 15. I. in Krummhübel der Flinsberger Bob „Korte“ in 2:50,5 Min.

Schreiberhau

Hotel und Pension Mariental

Tel. 218 Inhaber E. Lambel Tel. 218
Gut bürgerl. Haus. Zentral-Heizung. Elektr. Licht. Autogaragen. Das ganze Jahr geöffnet
Ober-Schreiberhau

Schreiberhau „Abendburg“

Gast- und Logierhaus Weißbachtal
Fremdenpension u. Touristenheim, gut bürgerl. Haus, herrliche Lage am Fuße des Hochsteins, zivil. Preise.
Tel. Ober-Schreiberhau 135 Bsp. Fritz König

Gebertbaude

20 Minuten von dem Bahnhof Josephinenhütte
Vorzügliches Skigelände * Mittagstisch
Post Ober-Schreiberhau Telephone Nr. 153
Inh. **Gerhard Adolph**

Raimund's Café

Wiener Bäckerei und Konditorei
Mittel-Schreiberhau
Fernsprecher Nr. 131
„Scolas-Antecipan“ vielfach prämiertes u. ärztlich empfohlenes Brot für Diabetiker. Lieferung f. Sanatorien, Logierhäuser usw. u. Bestellungen d. obenerwähnten nimmt zu jed. Zeit gern entgegen

Greiffenberg Schl. Fier- und Riesengeb.

„Haus am Berge“ Zöcherheim Sendorn
gegr. 1888. Hauswirtsch. Ausbld. u. Erhol.
Nab. d. Prop. Frau Lotte Dams-Sendorn. ADT

Erfahrene Skiläufer

benützen kein anderes Skiwachs als das Qualitäts-Wachs

„Skiolin“

Erhältlich in Sportartikelgeschäften
Fabrik Otto Klingele, Freiburg i. B.

Erstklassige Skier

aus bester Gebirgsschne, Ia Hultfeldbindung m. Pechfäden handgenäht (Schweinslederb.), geklebt, lackiert, Telemarkform
Länge 220 210 200 190 180
Preis RM. 24.— 23.— 22.— 21.— 20.—
Schuhsohlenabzeichnung mitschicken
Oskar Sladeck, Seidenberg O/L.

Chr. Sauer Münzprägestalt

VEREINS-KLUB- und SPORT-ABZEICHEN

Orden u. Ehrenzeichen,
PREIS-MEDAILLEN
PREIS-PLAKETTEN
Festabzeichen, Festmünzen,
SPORTBECHER, POKALE

Nürnberg Berlin SW 68
Inh. **Gust. Rockstroh**

Inhaltsverzeichnis:

Walter Schmidlung: Schiprichwörter. — Willi Seim: Schneeschubläuferin. — Josef Dabinden: Zürich: Telemart oder Stemmbohen? — Rudolf Kaufka: Alpine Winter-

fahrten im Riesengebirge. — Lawinen im Riesengebirge. — Die Geschichte der Schaffgotschischen Fideikommiss. — Die Rosenkreuzer. — Vom Gebirge. — Auf alten Pfaden. — Blicherichau usw.

Lumpfahüttenbaude

Baberhäuser (Riesengebirge)

empfehlte seine neu renovierten Lokalitäten. Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit.

Neue Bewirtung.

Def. Öffentliche Fernsprechstelle Baberhäuser. 670 m Seehöhe. Besitzer J. Zeppe.

Ober-Giersdorf - Hain

Hotel Jungbrunnen.

Dem verehrten Publikum bestens empfohlen. Telefon: Hermsdorf u. Kynast 117.

Besitzer: A. Scholz.

„Baberkretschan“

Baberhäuser (Riesengebirge)

670 m Seehöhe. Idyllisch geleg. Winter- u. Sommerfrische. Fremdenzimmer m. Zentralheizung, elektrisches Licht. Warme- und kalte Küche zu jeder Tageszeit. Fernsprecher 283 Krummhübel. Post Brückenberg. Mäßige Preise. Besitzer Georg Endler.

Zerbroch. Ski repariert

für 4—6 RM.

bei 2jähriger Garantie
Ski-Sanatorium
Reichenbach (Schles.)

Gott schuf die Berge und die Täler, die Wälder und die grüne Au; daß ihr sie fröhlich könnt durchwandern, schafft Weg und Steg der R.G.V. Seid alle herzlich drum gebeten, als Mitglied bei uns einzutreten.

Photographische Aufnahmen

Winterbilder vom Riesengebirge, Bauden, Sport, für Postkartenanfertigungen, kauft u. erb. Angeb. Arthur Mededer, Berlin-Tempelhof.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Von Behörden, u. a. den Provinzial-Schulkollegien, wärmstens empfohlen:

Naturdenkmäler

und Naturschutzaufgaben in Schlesien

von Prof. Dr. Theodor Schube. 32 Seiten Text u. 100 Seiten—200 Abbildung. Preis broschiert 2 Mark.

Naturdenkmäler, d. i. Einzelstücke aus dem Pflanzen- oder Tierreiche oder der Gesteinswelt, die zufolge ihrer Größe, Schönheit oder Wachseigenart als deutliche Belegstücke für die Schaffenskraft u. Formfülle der Natur oder ihrer Seltsamkeit weg, aufgeführt, bewundert u. gepflegt werden sollen.

Die Umschau (Frankfurt a. M.) schließt ihre Besprechung des Buches mit den Worten: Viele deutsche Landestheile können Schlesien um die Arbeit und Veröffentlichung d. Verfassers beneiden.

Verlag von

Wilh. Gottl. Korn in Breslau 1

Zu haben in jed. Buchhandlung



Landstrom Märzen

Der Ausstoß in Fässern u. Flaschen beginnt am 1. März d. J.

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F.V. Grünfeld

Berlin W8 Landeshut i. Schles. Köln a. Rh.

Größtes Wäschehaus

Preislisten / Angebote / Proben kostenlos

Besuch und Besichtigung des vielseitigen Landeshuter Betriebes empfohlen!

Photo-Apparate Bedarfsartikel

Prismengläser, gut u. preisw. Vorzugsliste J. gratis. Teilzahlung gestattet! Photohaus Max Albrecht, Berlin SO 36 J, Kottbuser Str. 8.

Rouffur!

Seltene Gelegenheit zu einem vollend. Genuß in der Pseife und als Zigarette bieten die hervorragenden Feinschnitte

Märchen 30 s
Sonntagsport 35 s
Morgenröte 40 s
Goldseigel 50 s
Gold-Tag 60 s

Kauft nichts anderes! Kostproben auf Wunsch Klein's Tabakfabriken Schifferstadt.

Sammelt für das R.G.V.-Museum!

Touristentarte der hohen Tatra

Herausgegeben von

Dr. August Otto

Mahstab 1:50.000.

Zweite Auflage.

Farbige Darstellung der Höhenlinien mittels einer Skala von 20 Tönen in klar. plastischem Bilde. Alle Touristenwege sind rot markiert. Preis 2 Mark.

Wilh. Gottl. Korn in Breslau 1.

Heirat!

Viele reiche Ausländerinnen, v. verm. deutsche Damen, a. m. Realität, Bes. usw. wünsch. glückl. Heirat. Herren a. o. Vermögen. Auskunft sofort Stabrey, Berlin N 113, Stolpische Straße Nr. 48.

März

Dienstag

20

Anzeigenschluß des Aprilheftes

Hirschberg (Rsgb.)

Adler - Apotheke

Lang-
strasse 21 **Hirschberg** Fernruf 297
zwischen Markt u. Warmbrunner Platz
Allopathie —
Homöopathie

Hirschberg (Rsgb.)

Hotel zum
braunen
Hirschen
Gegenüber der Gna-
denkirche
Das Haus f. verwöhnte
u. einfache Ansprüche.
Fließend. Wasser, Bäder,
10 Garagen. Ein-
stellraum für Winter-
sp. u. t. g. etc.

Paul Belkner

Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Hirschberg i. Rsgb.
Tel. Nr. 304 Markt Nr. 33 Gegründet 1864
Bier- und Frühstücksstube

In Ihrem Interesse

liegt es, wenn Sie bei Einkauf
und Einkehr in erster Linie die
Wanderer-Inserenten berücksich-
tigen. Sie werden dort gut bedient!

AUGUST DEGENHARDT AUSSTATTUNGSHAUS

f. Innendekorationen, Möbelstoffe, Gardinen
Teppiche, Divan-, Tisch- und Steppdecken,
Schlafdecken, Hotelwäsche, Bett- und
Tischwäsche, Metallbettselien, Federbetten

HIRSCHBERG (Rsgb.) TEL. 762
Warmbrunner Platz Nr. 2.

Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb.
Bahnhofstraße 17, Fernruf 363
Nächste am Bahnhof, neben der Post.
Gesonderte
homöopathische Abteilung

Am 8. I. wurde in Schreiberhau die Ju-
gendmeisterschaft von Deutsch-
land im Zweierbob ausgetragen. Die
Bahn befand sich in vorzüglicher Verfassung.
Sieger wurde Schmiedberg (Schreiberhau),
Führer D. Pohl, Bremser Liebig mit den
Einzelzeiten 2:07,2 Min. und 2:12,8 Min.
und der Gesamtleistung von 4:20 Min.;
2. Hechtlein (Klinsberg), Schieberle - Schol-
dau 2:07,3 Min. und 2:23,6 Min., insgesamt
4:30,9 Min. Zum ersten Male bei einer
Winterveranstaltung wurde die Zeitmessung
durch den neuen Löffnerschen Zeitmeßappa-
rat durchgeführt, der auch in Zukunft stets
zur Anwendung gelangen wird.

Bei dem Kampf um die Schlesische
Modelmeisterschaft am 8. I. in Reinerz
belegten die Riesengebirgler die
ersten Plätze, die Glaser Rodler rette-
ten nur einen 4. Damenpreis. Bezirksmodel-
meister von Schlesien wurden auf Damenein-
fiser: Frau Meta Hagemann-Brüdenberg
(4:48,3), auf Herrenenfiser: Walter Häring-
Querfeisen (4:34,4), auf Doppelfiser: Robert
Liebig - Erich Raupach-Schreiberhau (4:44,2).
Die Bestzeit des Tages erzielten: Willi Händ-
ler-Brüdenberg-Fritz Gottwald-Krummhübel
mit 2:14.

Auch die Deutsche Modelmeisterschaft am
22. I. in Friedrichswerda wurde von
den Riesengebirglern errungen. Deutscher
Meister auf Herrenenfiser wurde Liebig-
Schreiberhau mit 3:06,4 Min., auf Damen-
enfiser Frau Hagemann-Brüdenberg mit
3:20,7 Min.

Staffelmeisterschaften der Gawe
Nieder- und Mittelschlesien am 15. I. in
Schreiberhau. Strecke 40 Kilometer, Schnee-
mäßig, in den niederen Lagen flüssig. Nieder-
schlesien: Jägerball. Hirschberg 4:00,03 Std.
Mittelschlesien: Stifflub Reinerz 4:09,05 Std.

Im Skigebiet bei Gablonz begannen am
21. I. die Meisterschaften des S. D. W. Von
den Olympia-Läufern nahmen nur zwei am
18-Km.-Lauf teil, von denen Braeth die
beste Zeit des Tages erzielte, während
Walter Buchberger als Fünfter einkam.
Eine Überraschung brachte der Dauerlauf,
der über die weite Strecke von 60 Kilo-
meter führte. Hier siegte Otto Hauser-
Reichenberg in der ausgezeichneten Zeit
von 4 Std. 46 Min. 42 Sek., so daß sich
der S. D. W. noch darüber schlüssig werden
wird, ob er Hauser noch für St. Moritz
melden wird.

Im Sprunglauf am 22. I. vollbrachte
Glaser, der 44 Meter erreichte, gleichzeitig
damit den schönsten aller Sprünge. Ergeb-
nisse: 18 Km.: 1. J. Braeth 1 Std., 14 Min.,
44 Sek.; 2. Kobot 1 Std., 16 Min., 57 Sek.;
3. Josef Adolph 1 Std., 17 Min., 30 Sek.;
— 60-Km.-Dauerlauf: 1. O. Hauser 4 Std.,
46 Min., 42 Sek.; 2. Roscher 4 Std., 53 Min.,
37 Sek.

Stimeister des S. D. W. wurde Josef
Adolph (Pöcher).

Hotel „Drei Berge“

Tel. 15
48, 140 **Hirschberg (Rsgb.)** Tel. 15,
48, 140

Größtes Hotel Niederschlesiens

130 Fremdenzimmer, modern eingerichtet, mit
fließendem Wasser, 180 Betten. — Pracht-
voller Wintergarten. — Auto-Garagen. —
Personenaufzug — Reise- u. Auskunfts-Büro

Elegante Gesellschaftsräume :: Klub-
zimmer :: Fest-Saal mit Bühne

Kaffee und Konditorei

Jeden Nachmittag und Abend:

Künstler-Konzert mit Tanz-Einlagen

Drei Berge-Bar ★ Bundes-Regelbahnen

ELISABETH-APOTHEKE

HIRSCHBERG (RSGB.)

Schmiedeburger Str. 3
n. d. Kunst- u. Vereinshaus :: Tel. 565

Allopathie / Homöopathie

Bergmäßige

HOLZBILDHAUER

Arbeiten / plastische Wegweiser / Ehren- und Fest-
gaben / Beleuchtungskörper / Baudenschilder / Säulen
und Posten / Sammelbüchsen / Brotschalen / Grab-
kreuze **RÜLKE** Holzbildhauermeister D. W. B.
Hirschberg Rsgb., Hellerstr. 17.

DEMnitz - BAUDE

(Deutsche Bierhalle)

Hirschberg (Rsgb.), Bahnhofstraße 54

Bevorzugter Treffpunkt aller R. G. V. er

Gut bürgerl. gemütl. Gaststätte mit großer Veranda

Robert Demnitz, Mitgründer des R. G. V.

Wiener Café

Hirschberg, Promenade 8/9

Täglich 8 Uhr der vornehme

Abend-Betrieb, Künstler-Konzert,

Tanz-Vorführungen, Tanz

Besitzer Arthur Fischer

Möbel für den R. G. V.



Reparatur u. Aufarbeit-
ung aller opt. Instru-
mente schnell und billig
beim Fachmann
Paul Köhler,
Berlin SW 61, Großbeerenstr. 82.

Gaststätte zum Zacken

Fernsprech.: 88 **Petersdorf i. Rsgb.** Bes. Max Adolph

Gut eingerichtete Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen.

Anerk. gut bürgerl. Küche. Ausspannung, Autounterkunft.

Treffpunkt aller bürgerl. Vereine

30000 begeisterte Freunde des Gebirges

lesen jahraus, jahrein den „Wanderer im Riesengebirge“. Er ist ihnen Freund und Berater, auf den sie gern hören. Das ist von größtem Wert für Sie: senden Sie sogleich Ihren Anzeigentext für den „Wanderer“ nach Breslau 1 an Wilh. Gottl. Korn; all die vielen Tausende lesen ihre Anzeige und

Sie haben eine gute Saison!

Horn 121

„Der Wanderer im Riesengebirge“,

unentbehrlich für den Touristen u. Wintersportler,
wie für den Freund der Heimat und des Gebirges,
gediegenes und erfolgreiches Insertionsorgan, ist im
Riesen- und Isergebirge u. a. regelmäßig zu finden
in den bekanntesten Bauden

wie i. d. Adolfsbaude — Alt. Schles. Baude — Bradlerbaude — Dachsbaude — Davidsbaude
Fuchsbergbaude — Geberbaude — Hampelbaude — Heufuderbaude — Hochstein —
Keilbaude — Kl. Teichbaude — Leischnerbaude — Neuen Schles. Baude — Peter-
baude — Prinz-Heinrich-Baude — Reifträgerbaude — Richterbaude — Riesenbaude —
Schlesierhaus — Schlingelbaude — Schneegrubenbaude — Schneekoppe — Schwarz-
schlagbaude — Spindlerbaude — Teichmannbaude — Wiesenbaude

sowie in nachbenannten Hotels, Logierhäusern pp.

Agnetendorf: Beyers Hotel — Gast- und Logierhaus Oberschlesischer Hof — Hotel Agnetenhof — Hotel
Deutscher Kaiser; **Arnsberg:** Haus Hubertus; **Arnsdorf:** Dittichkretscham; — **Baberhäuser:** Baber-
kretscham — Tumpshütte; **Berthelsdorf:** Sanatorium Adolf Berger; **Bieleboh O. L.:** Bergwirtschaft; **Brons-
dorf:** Hainbergshöh — Max-Heinzelstein-Baude — Predigerstein — Tannenbaude; **Brückenberg:** Brotbaude —
Hotel Bad Brückenberg — Hotel Franzenshöh — Hotel Sanssouci — Hotel St. Hubertus — Hotel Wang — Leisers
Hotel Schweizerhaus — Rübezahls Kretscham — Waldhaus Weimar; **Flinsberg:** Hotel Berliner Hof —
Hotel Rübezahl — Hotel Touristenheim — Kurhaus — Ludwigsbaude; **Friedeberg a. Queis:** Gasthof
Deutscher Kaiser — Hotel Goldener Löwe — Hotel Schwarzer Adler — Ratskeller Restaurant Fuchs; **Giers-
dorf:** Hotel Schneekoppe; **Greiffenberg:** Bahnhofswirtschaft; — **Goldentraum:** Zum grünen Baum — Zum
Queistal; — **Hain:** Fischers Hotel — Hotel Wilhelmshöhe — Hotel zur Kippe — Oblassers Hotel; **Hartenberg:**
Kretscham; **Hermsdorf u. K.:** Burg Kynast — Hotel zum Verein — Tietzes Hotel; **Hirschberg:** Bürgerstübchen
— Deutsche Bierhalle — Grünbuschbaude — Hotel Brauner Hirschen — Hotel Drei Berge — Hotel Weißes Roß — Hotel
zum Kynast — Hotel zum Schwan — Martins Konditorei — Postschänke — Restaurant Kaiseredke — Schlemmers
Weinstuben — Strauß' Hotel — Weinstuben Schultz-Völkner — Wiener Café; **Jannowitz:** Klugers Hotel — Sana-
torium; **Hohenwiese:** Genesungsheim der Landesversicherungs-Anstalt Schlesien — Hotel Wilhelmshöh;
Kiesewald: Gasthof zur Erholung — Hotel Schneegruben; **Klein-Iser:** Gasthaus zur Pyramide; **Krummhübel:**
Konditorei Habmichlieb — Konditorei Reich — Dreyhaupts Hotel — Gasthaus zum Riesengebirge — Gerichts-
kretscham — Hotel Deutsches Haus — Hotel Goldener Frieden — Hotel Preußischer Hof — Hotel Reichshof — Hotel
Tannenhof — Hotel Weidmannsheil — Meininger Hof — Meyers Zentralhotel — Reitzigs Café u. Konditorei
— Sanatorium Ziegelroth — Wein- u. Bierstuben „Bergstüb'l“ — Weinhaus Grohe; **Petersdorf:** Hotel Silesia;
Peizer: Berghotel; **Querseiffen:** Bergschloß; **Saalberg:** Kaiser-Wilhelm-Baude; **Seidorf:** Annenkapelle —
Bergmannbaude — Gasthof zum Rotengrund — Gasthof zur Schneekoppe; **Schmiedeberg:** Bahnhofswirtschaft — Forstbaude — Gasthof zum Stollen — Hotel Goldener Stern — Hotel Preußischer Hof — Konditorei
Griepentrog — Konditorei Schulz — Schlesische Grenzbaude — Schreibers Bahnhofshotel; **Schreiberhau:**
Deutsches Lehrerheim — Forsthaus Friedrichbaude — Frauensanatorium — Gasthof zum Zackenfall — Hand-
werker-Erholungsheim — Haus Sonnenrose — Heilstätte Lenzheim — Heilstätte Mollkefels — Hotel Josephinen-
hütte — Hotel Lindenhof — Hotel Marienthal — Café Tilly — Königs Hotel — Kurpark Schenkenfichtel —
Lukasmühle — Sanatorium Hochstein — Sanatorium Kurpark — Sanatorium Dr. Schulz — Schlickers Wein-
stuben — Weinhaus Reifträger — Zackenfallbaude — Zumpes Konditorei; **Bad Schwarzbach:** Kurhaus;
Steinseiffen: Kaiser-Friedrich-Baude; **Bad Warmbrunn:** Baers Konditorei — Galerie — Hotel Goldener
Greif — Hotel Preußischer Hof — Hotel Preussische Krone — Hotel Rosengarten — Hotel Schneekoppe —
Kurhaus — Lesehalle der Badeverwaltung; **Wernersdorf:** Gasthof zum freundlichen Hain; **Wolfshau:**
Hampels Gasthaus zur goldenen Aussicht.

Weitere Meldungen werden gern entgegengenommen

**Riesengebirgsfreunde, unterstützt den „Wanderer“,
der unablässig Eure Interessen vertritt**

indem Ihr überall die Zeitschrift verlangt und auf sie Bezug nehmt! An uns
aufgegeb. Adressen versend. wir gern Probenummern ohne Berechnung

Wilh. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abtlg.

Junkernstr. 41/43 :: BRESLAU I :: Schließfach 126/127

